

St. Peters Bote.

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß in
allem Gott
verherrlicht
werde!

28. Jahrgang No. 30

Münster, Sask., Donnerstag, den 3. September 1931

Fortlaufende No. 1378

Woran Deutschland zugrunde geht?

Von einem Fachmann.

Es gibt immer noch Staatsmänner, welche meinen, unsere Finanzen könnten durch neue Schulden und Steuern geordnet werden. Demgegenüber möchten wir betonen, daß vorantige Staaten, ebenso wie verarmte Familien, nur durch produktive Arbeit und Sparlichkeit gerettet werden können, nicht aber durch unproduktive Ausgaben.

Das gewerbliche Einkommen des deutschen Volkes beträgt nach den amtlichen Statistiken etwa 55 Milliarden Mark jährlich, also für jede Familie etwa 4000 Mk. durchschnittlich. Das würde für alle genügen, auch wenn die hohen Beamten etwas mehr und die Arbeiter etwas weniger erhalten. Nun aber verdirbt die Verwaltung des Reichs, der Länder und der Gemeinden rund 27 Milliarden, also die Hälfte des ganzen Volkseinkommens, für zumeist unproduktive Arbeiten. Somit verbleibt für den Eigenbedarf der Familien nur durchschnittlich etwa 2000 Mk. Und da die hohen Beamten, die Großunternehmer und Direktoren Einkommen von 10 bis 100 000 Mk. haben wollen, bleibt für die Familien der Bauern, Kleingewerbetreibenden und Arbeiter nur etwa 12 bis 1500 Mk. jährlich. Das reicht natürlich nicht, um anständig leben, Kinder ernähren, ausbilden und auslasten zu können. Die schrecklichen Folgen zeigen sich darin, daß jetzt Tausende täglich etwa 75 000 Zahlungsbefehle ausgeführt werden, 30 000 meist fruchtlose Pfändungen vorgenommen, etwa 8000 Pfändungsbescheide geschworen werden und sich etwa 50 Menschen täglich das Leben nehmen. Und wer trägt die Verantwortung für solche Zustände?

Minister Stegerwald schreibt in der „Abend- und Morgenzeitung“, Romanen, Nr. 228 vom 2. Oktober 1930, daß „an Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden und Sozialversicherung“ 1930 „über 27 Milliarden aufgebracht“ wurden. Zu Haushaltsausgaben des Reiches teilte er am 14. Mai 1930 mit, daß sich diese Ausgaben folgendermaßen zusammensetzten: 3 Milliarden Reparationen und Schulden Tilgung; 6 Milliarden Sozialversicherung und Arbeitslosenunterstützungen; 1,4 Milliarden Kriegsschuldentilgung; 1,3 Milliarden Wohlfahrtsfürsorge; 1 Milliarde Wohnungswesen; 500 000 Mk. Gesundheitswesen; 1,9 Milliarden Beamtenpensionen und 5,25 Milliarden Beamtengehälter. Dazu kommen die von Stegerwald nicht angegebenen Ausgaben für Schulen, Sport, Zuschüsse zu Theatern, Festen, Reichswehr, Presseämtern, geheimen Dispositionsfonds, Repräsentationen und viele „Aneignungen“. In Summe 27 Milliarden Mark jährlich.

Knackstück unserer Verarmung wäre folgendes zu sparen: 1. Wir haben etwa 100 Arten indirekte Steuern, welche nach der Trierer Landeszeitung vom 11. Oktober 1925 etwa 2 1/2 Milliarden Einziehungskosten jährlich verursachen. Diese können durch direkte Erhebung der Steuern vom reinen Einkommen und Vermögen ganz gespart werden. 2. Da Wohnungen fast überall massenhaft leerstehen, kann die Milliarde hierfür getrichen werden. 3. Wir beschäftigen 8 Millionen weibliche Personen in der Industrie. Dabei sind etwa 4 Millionen verheiratet und solche, welche bei ihren Eltern leben können. Durch Vereinfachung dieser doppelt versorgten können alle 4 Millionen Arbeitslose untergebracht werden, so daß die 2 Milliarden Arbeitslo-

† Hochw. P. C. A. Kierdorf, O. M. I. gestorben

Das Kreuzlein vor diesem lieben und unter uns Deutschen weit bekannten Namen können wir noch nicht recht fassen. Wohl wußte man seit Wochen, daß der gute Vater eine schwere Operation durchgemacht hätte, und man befürchtete das Schlimmste. Aber so lange der Mensch lebt, ist immer noch die Möglichkeit da, daß eine Wendung zum Besseren eintritt. Doch jetzt ist es Tatsache, kalte, niedrige Wahrheit: P. Kierdorf ist am Donnerstag, dem 27. August im St. Joseph's Hospital zu Winnipeg gestorben.

Der allzufrüh Verbliebene wurde im Jahre 1877 in Deutschland geboren und kam im Jahre 1920 nach dem Westen von Kanada, wo er später die schwere Arbeit als Einwanderungs- und Generalsekretär des kath. Volksvereins übernahm. P. Kierdorf erwarb sich durch sein tüchtiges Eintreten für alle deutsch-kanadischen Fragen bei allen deutschen Katholiken und Einwanderern Anerkennung und Ansehen. Am letzten Dienstag wurden um seine lieblichen Überreste auf dem Friedhofe von St. Charles, Manitoba, dem kühlen Grunde übergeben.

Er erkrante nicht nur als Mensch und Priester außerordentlicher Beliebtheit, sondern ließ auch in seiner Tätigkeit als Einwanderungssekretär immer erkennen, daß sein Wirken und Handeln stets darauf abzielte, dem gesamten katholischen Deutschtum zu dienen. Deshalb: Erhebe seinen Gedanken! Möge er Ruhe im Frieden!

(Wir gedenken dem teuren Verstorbenen in der nächsten Nummer noch einen ausführlichen Nachruf zu widmen. Red.)

Gottlosenpropaganda in Deutschland

München. Immer unverborener treten die Gottlosen-Organisationen auf den Plan. Es fehlt bald nur noch, daß sie ihre Listen veröffentlichen, auf welchen sie die Kirchen und Klöster und sonstigen Institute eingetragen haben, die bei einem erhofften Sturm zu allererst das spanische Schicksal zu tragen haben würden. Die proletarischen Kundgebungen der letzten Wochen lassen wahrlich an Deutlichkeit nichts mehr übrig. Als „Kampfkundgebung“ ging da z. B. über die Bühne eines häßlichen Gymnasiums in Berlin — und wohl bald auch da und dort auf dem Lande — ein Stück, das eine kaum zu überbietende Aufhebung darstellt.

Ein Sprechchor eröffnete die Vorstellung: „So lange nicht schärfter Kampf gegen Pfaffenkuten und Wehrauchdampf, so lange wird die christliche Kirche bestehen.“ „Gottlose“ traten auf und verhönten die kirchlichen Gebete auf der Bühne in widerwärtiger Weise. Ein „Geistlicher“ in Talar und mit dem Kirchenkreuz verlas sodann eine Votivschale des Papstes, wurde aber von den „Gottlosen“ von der Bühne gejagt und mit einem Stoß auf die Brust die Stiege hinuntergestoßen, worauf tosender Beifall folgte. Damit war die Atmosphäre für die nun folgende Aufforderung zum Kirchenaustritt geschaffen. „Es gilt jetzt“, so sagte ein Redner, „den schärfsten Klassenkampf gegen die Kirche zu eröffnen. Die sozialdemokratische Arbeiterjugend, die Kerntruppe der sozialen Revolution, hat die Aufgabe, diesen Klassenkampf unerbittlich zu Ende zu führen! Wenn der junge Sozialdemokrat heute dem alten die rote Sturmhose aus der Hand nimmt, um

den Kampf fortzuführen, muß er sich von der Kirche endgültig lösen, denn zum Kampf für den Sieg des Sozialismus ist der Austritt aus der Kirche erste Vorbedingung.“

Tornado in Estevan, Sask.

Aus Estevan, Sask., wurde mit 26. August berichtet, daß gegen 6 Uhr abends vom Westen ein Tornado angebraut kam, welcher einem Menschen das Leben nahm und zwei weitere verletzte. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß die etwa 5 Meilen von Estevan in Vancouver befindliche Brücke der C. P. N. schwer beschädigt wurde und das Gerüst gleich Zündholzgeräth. Säbener wurden wie Papier aufgerollt. Dächer wurden abgetragen und auf verstreuten Farmen die Säbener weggeblasen.

Ein echt amerikanisches Bibel-Wett-Lesen

New York. Amerikanische Blätter brachten kürzlich in sensationeller Aufmachung die weltberühmte Kunde von einem neuen Sport. Der Forer der Methodistenkirche zu Colorado kündigt nämlich ein Bibel-Wettrennen im Lesen aus, das am nächsten Sonntag an Stelle des üblichen Gottesdienstes in der Kirche abgehalten werde. Beginn Morgens 6 Uhr. Das Ende wird etwa um Mitternacht erfolgen. 68 zungenfertige Redner haben sich bereit erklärt, um an diesem Wettlesen teilzunehmen. Eintritt ist frei und Austritt jederzeit gestattet.

Krach mit den Kommunisten

Im Toggenburg, in Oberelsenswil, in der Schweiz, besteht ein Jugendferienlager der internationalen kommunistischen Winterhilfe. Von Männlein und Weiblein besetzt, haben sie am Sonntag, dem 9. August einen Demonstrationsausflug durchs Toggenburg geplant. Kommunisten aus Winterthur und anderswoher haben sie begleitet und ein kommunistisches Musikkorps war dabei. In Wetzwil hat der Demonstrationszug begonnen und die Musik voran, zogen die Kommunisten, mit den Jugendlichen etliche Hunderte, nach Wetzwil. Hier machten sie Halt auf dem Sonnenplatz. Eine Kommunistin ergreift das Wort, um ein Loblied auf Sowjetrußland und die kommunistische Weltrevolution anzustimmen. Der Zwickelführer eines währschaftigen Alltagsbürgerers war das Signal zur Abrechnung mit den Kommunisten. Die Anrede wurde an Weiterreden verhindert; ihre Genossen wehrten sich für sie und so entstand eine wilde Schlägerei zwischen Kommunisten und den Toggenburgern; mit Fäusten und Säbenern traktierten sie einander. Der anwesende Polizist war zu schwach, um die Streitenden zu trennen und mußte um Verstärkung von außen anrufen. Inzwischen hielten einige Feuerwehrlente Hydrantenleitungen samt Zubehör und schon war eine Schlauchleitung bereit, das Rot der Roskauer mit kaltem Toggenburger Quellwasser zu kühlen, als zehn Landjäger eintrafen, welche den Streitbauren trennte und die Kommunistenmenge zum Abmarschieren bewegen konnte, die denn auch Richtung Oberelsenswil verdukte. Einer der Kommunisten wurde verhaftet und in Arrest abgeführt. Die Verhinderung gegen diese Moskauer-Gesellschaft ist in Wetzwil nicht gering, und sie wird sich wohl hüten, noch weiter ihre Propaganda an den Mann bringen zu wollen.

Die Schuldenregulierungskommission in Saskatchewan

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Schuldenregulierungskommission für den Farmer, bringen wir nachstehend die Auskunft, welche der Kommissar A. F. Sofie uns liebenswürdigweise erteilt hat: Das gegenwärtige Gesetz über die Schuldenregulierung trat mit vergangenem 4. April in Kraft, und zwar für jene Personen, welche gegenwärtig in der Provinz persönlich landwirtschaftlich tätig sind. Ueber einen schriftlichen Antrag seitens eines Farmers oder für einen solchen wird sich der Kommissar mit der betreffenden Person oder dem Geldgeber in Verbindung setzen und Rats erteilen, wenn dies gewünscht wird, oder auch bemüht sein, ein freundschaftliches Uebereinkommen bezüglich der Zahlung der Verbindlichkeiten des Farmers zustande zu bringen und zwar unter Ausschluß des gesetzlichen Weges.

Wenn ein solches freundschaftliches Uebereinkommen nicht möglich ist, oder seitens des Geldgebers der gesetzliche Weg bereits beschritten worden ist, so wird, wenn der Farmer schriftlich, unter Angabe der Namen und Adressen seiner Gläubiger, welche ihn bedrängen, oder schon gerichtliche Schritte gegen ihn eingeleitet haben, den Kommissar darum ersucht, die Angelegenheit sofort aufzugreifen. Sollte dann eine zufriedenstellende Auseinandersetzung nicht möglich sein, so ist der Kommissar ermächtigt, ein Zertifikat auszufertigen, welches die Wir-

Mundschreiben

des Heiligen Vaters Pius XI. an die Ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten, die im Frieden und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle leben, und an alle christgläubigen Katholiken des Erdbereichs

Ueber die gesellschaftliche Ordnung ihre Wiederherstellung und ihre Vollendung nach dem Heilsplan der Trostbotschaft (Quadragesimo anno)

Zum 40. Jahrestag des Mundschreibens Pius XI. „Memento mori“

(Fortsetzung)
a) Die schärfere Richtung:
Kommunismus

Rad der einen Seite hin hat der Sozialismus die gleiche Vermachtung durchgemacht, die wir schon von der sogenannten kapitalistischen Wirtschaftsweise beschrieben haben. Dieser zum Kommunismus gemordete Sozialismus verfolgt in Theorie und Praxis keine beiden Hauptziele: schärfster Klassenkampf und äußerster Eigentumsfeindlichkeit. Nicht auf Schleich- und Umwegen, sondern mit offener und rücksichtsloser Gewalt geht er auf's Ziel. Vor nichts schreckt er zurück; nichts ist ihm heilig. In Macht gelangt, erweitert er sich von ungläublicher und unbeschreiblicher Härte und Unmenschlichkeit. Die unseligen Triumer und Verwüster, die er in dem unglücklichen Ländergebiet von Sibirien und Asien angestrichelt hat, sprechen beredte Sprache. In welchem Maße dieser kommunistische Sozialismus offen kirchenfeindlich und gottfeindlich ist, das ist leider nur zu sehr bekannt, nur zu sehr durch Tathaten belegt! Für die guten und treuen Kinder der Kirche bedarf es da wahrlich keiner Warnung mehr vor dem gottlosen und ungerechten Kommunismus. Aber nur mit tiefem Schmerz können wir die Sorglosigkeit derer mit ansehen, die der von dieser Seite drohenden Gefahr nichtstarkend ruhig zusehen, wie die Bestrebungen

eines gewalttätigen und blutigen Unkrautes in alle Welt getragen werden.

Nach schärfere Verurteilung aber verdient der Leichtsinn, der um all dieses unbefürchteter Zustände weiterbestehen läßt, die den fruchtbareren Nährboden berechtigter Unzufriedenheit abgeben und so der angestrebten Weltrevolution Schritt-macherdienste leisten.

b) Die gemäßigtere Richtung
im Sozialismus

Anders verhält es sich mit der gemäßigteren Richtung, die auch heute noch die Bezeichnung „Sozialismus“ weiterführt. Dieser Sozialismus verzichtet nicht nur auf die Anwendung roher Gewalt, sondern kommt mehr oder weniger selbst zu einer Abmilderung des Klassenkampfes und der Eigentumsfeindlichkeit, wenn nicht ihrer gänzlich.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Schutzzeit für Wildenten gekürzt

Die Schutzzeit für Wildenten in der Provinz Saskatchewan wurde auf einen Monat gekürzt. Per Tag darf ein Schütze nur 15 Enten erlegen, insgesamt nur 30 Vögel in seinem Besitz haben. Nördlich vom Township 51 ist es vom 15. September bis 14. Oktober, südlich desselben vom 1. Oktober bis 31. Oktober gestattet, Enten zu jagen.

Tod des hochw. P. Athanasius Meyer, O. S. B.

Am 23. August, kurz vor Mitternacht, unterlag einem Herzleiden im St. Cloud-Hospital der Hochw. P. Athanasius Meyer, O.S.B., Abt des Klosters von St. Johns-Abtei zu Collegeville, Minn. Der Verstorbenen stammt aus dem Rheinlande, wo er am 23. Mai 1864 geboren wurde. Mit seinen Eltern kam er nach Minnesota, wo sich die Familie in der Nähe von St. Cloud niederließ. Im Jahre 1882 trat er in das St. Johns College bei Collegeville ein; 1888 verband er sich mit dem Abtmissionar-Orden durch die Gelübde; am 11. September 1892 erhielt er die hl. Priesterweihe. Er war stets einer der hervorragenden Lehrer an genannter Abtei, an der er bis in die jüngste Zeit höhere Mathematik und Geschichte lehrte. Sein Hauptberuf jedoch liegt in seiner zwei- und dreißigjährigen Verwaltung des verantwortlichen Amtes eines Abtmissionars. Fünf Jahre (1892 bis 96 und 1898 bis 99) war er Präses des Seminars und später auch Magister der Abtei. Seine Tätigkeit erstreckt sich über einen Zeitraum von 43 Jahren. Er wird lange in geliebtem Andenken bleiben, denn er genoss einen ungemein weitverbreiteten Ruf als eifriger Priester, fromm und opferwillig, ein mutiger Rönch und Führer der jungen Mönche, ein tüchtiger Lehrer und Seelenführer und ein liebenswürdiger Mitbruder. Das Leidensbegrüßung fand am Mittwoch, dem 26. August in der St. Johns-Abtei statt.

O Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

der Lage, Sie
mit Hand ver-
gung 8 zu 25c
f in Sonder-
20c
berhalter mit
verleben. 6c
zu 10c
Aufgaben
starker schmar-
Seiten; per
10c
r. — Kurze
haften Druck-
in kontraste-
Sonderpreis
95c
— Saltbare
Knaben und
stärkte Herlen
den: Schwarz,
Gelb, Weiß, Ge-
droschen 4 1/2
Größen 25c
tichtigen Schu-
Eckleder er-
und Gummi-
öffnungspreis
\$1.69
The Mad
Laager, hüb-
bis 16 Jah-
\$1.25
geigte Stra-
genante gro-
ße, Größe 1
\$2.89
eingetroffen.
Hofen, Out-
s. Schüler-
\$6.95
— Aus Ab-
rösten Drill-
olid geard-
Schülerstif-
69c
nen Verbit-
leinen Mode
Nage, zu
bis \$3.50
in eingetrof-
lebene 89c
\$8.95
us. Samstags
Ladung ge-
ls im Vor-
Mischung
3 Pfd.
\$1.10
Seife, per
5c
1 Eisenbein
Eisenbein
blanierter
ommen 59c
Mkfte 35c
einheimlich.
Dtd. 10c
zu \$12.00
oder für-
nen.
all Ninge.
lasgeldst. r.
men, Sel-
Gewürze
tig.
GOES
Sask.

Onkel Joseph auf Reisen

(Spezialbericht aus der Schweiz)

(Fortsetzung)

Abends 6 Uhr. — Ich drücke die Klingel Rue des Pyramides 9, erster Etage; Dr. Koch. — Der Saal ist von St. Koch, wo ich zu den Lehrern pflegte, hat sich nicht geändert, in mir einen Schweizer zu begrüßen. Seine Frau ist eine echte Freiburgerin von Romont. Er machte mich aufmerksam, daß in der Pfarrei von St. Koch auch ein Schweizerpriester amtiert. Ich fand ihn am selben Morgen in der nächsten Kirche, wie er vor seinem Weidwiler Bezirk betend auf und abschritt. Ich feuerte auf ihn los. Ein müderer Blick seinerseits und die schneidige Frage: „Nou spual Englisch?“ — Meine Antwort: „Yes, I speak English — und Zürcherdeutsch.“ — Fremdiger Eindruck, Rendez-vous Zusammenkunft auf abends 6 Uhr in seiner Wohnung feierlich. Der Empfang bewachte sich auf der glücklichen Mittel-Linie zwischen herzlich und kalt. In der Folge aber kam die Schweizer-Gemütlichkeit hoch. Der gute Herr zögerte nicht seine Musikinstrumente: Radio, elektrische Grammophon, luftbetriebenes Klavier, alles in einem hohen luftigen Saale, alles — mitsamt dem Saale — angekauft, um die katholischen Schweizer von Paris anzuziehen und den Weg zu ihren Seelen zu finden. Das war doch wacker — und das brauchte etwas bei mir — das heimliche Grindelwaldlied im Herzen des ruhelosen, dem Frieden der Berge so weit entrückten Paris. Aber es war nicht schwer, mitten im brausenden Großstadtlärm sich in die liebe Alpenwelt zu versetzen und die Grindelwaldner zu sehen auf grüner Matte, beim weidenden Vieh, die Gletscherriesen der Jungfrau, des Mönchs und anderer im Rücken. Das fiel uns beiden nicht schwer — leichter als ihm seine Wirksamkeit in Paris. Er ist nicht nur für die Schweizer nach Paris gezogen; fast für alle, welche in einer andern als der französischen Mundart groß geworden sind: für die katholischen Deutschen, Engländer, Amerikaner, Italiener, Spanier, Portugiesen. In St. Koch sind 9 französische Geistliche angestellt und keiner hat sich eine zweite moderne Sprache angeeignet; im internationalen Paris, wo weiße, schwarze, gelbe und rote Köpfe durcheinanderwirren; wo es beispielsweise 15 000 Schweizer, noch mehr Amerikaner hat, die feilherlich betretten sein sollten. Treibt man in ein Hotel oder in ein besseres Geschäft, wird man mit Begrüßungen auf Englisch erledigt. Na, ja, die Kinder dieser Welt sind in ihrer Art klüger als selbst hochgebildete Kinder des Vichtes.

Den katholischen Schweizern im besondern hat Dr. Koch kein Loblied gesungen. Sie sind Schaffer, Arbeiter, Büffler würde man bei uns sagen, darum in Betrieben und Geschäften gerne gesehen, darum von den Franzosenmädchen mit Vorliebe geangelt. Aber um das religiöse Leben scheint sich eine große Anzahl wenig zu kümmern, speziell jene, welche aus den katholischen Stammländern der Mittelschweiz kommen, während die der Diaspora entstammenden viel zuverlässiger seien. Sie haben sich sogar der sorgfältigen Beeinflussung zu entziehen und eine schöne Zahl tut ihr Möglichstes, um beim Fremdenmissionar nicht bekannt zu werden. Mit Aufheben großer Mühe, Zeit und Geld und unter Verachtung nicht geringer Gefahren, hat der Fremdenmissionar seinerseits die Schweizer aufgesucht. Nach verschiedenen Versuchen blieb ihm nichts anderes übrig, als mit Erlaubnis des Bischofs die Söhne Geliebten in ihren Bergnismassiven bei abendlicher Zusammenkunft aufzuführen — im Friererleide — und sie zum Anschlusse an die Mission, zum Gottesdienste und der religiösen Berührung einzuladen. Die einen erklärten gerade heraus: „Wir kommen nicht, wir sind in Ansehens haben sich geändert.“ Andere versprachen und kamen doch nicht. Das letzte, aber nicht das mattmatische Drittel, hielt Wort. Wie es nun einmal ist, der Schweizer liebt Gemütlichkeit. Darum die Besuche gibt, kommen wir.“ Der Missionar hat ein Haus gekauft, drei Zäle eingerichtet, die man miteinander zu einem einzigen verbinden kann, und hält nun von Zeit zu Zeit auch gemüthliche Symphonien ab, in der Hoffnung, die Teilnehmer möchten zum Tanze auch an den religiösen Zusammenkünften sich einfinden. Ein Teil der „in allen Gassen und hinter den Hecken zum Gaitmahl Geladenen“ entsprach der Erwartung, die große Mehrzahl aber nicht — Pionierarbeit, entkennungsbereiter Optimismus, wozu so viele keine blasse Ahnung haben.

Noch etwas sah ich in Rue des Pyramides 9: eine Hauskapelle mit vielen Bänken, einem Altar und einem Weidwiler. Wozu das? — Es ist in einer weiteren Merkwürdigkeit begründet. In Paris werden abends 6 Uhr, auch an Samstagen, die Kirchen geschlossen — die Geschäfte aber nicht. Wer nun nach geschäftlichem noch beichten möchte, findet verlockende Türen, und da müßt kein Pochen und Poltern: „Freund, mache mir auf!“ Ich habe hierzu unaläubig den Kopf geschüttelt und die Probe an verchiedenen Kirchentüren angestellt — es war doch so. Und doch ist die angebliche Weidwiler Gelegenheit in der Großstadt wie nirgends anders dringendes Bedürfnis. Darum ist mein Landsmann, der vor seinem Pariser Aufenthalt 12 Jahre in New York gewirkt hat, beim Bischof um die Erlaubnis eingegangen, in seinem Hause eine Privatkapelle mit Altar und Weidwiler für die Fremdsprachigen einzurichten, um jenen, die abends beichten möchten, hierzu Gelegenheit zu geben. Den Morgen über jedoch wartet der Missionar geduldig vor seinem Weidwiler in St. Koch.

Ein besonderes Loblied sang er den amerikanischen Katholiken, die den Aufenthalt in Paris wegen der reichlichen Messgelegenheit besonders lieben. Der amerikanische katholische Jungmann und das amerikanische Mädchen werden zu Hause mit dem Befehle entlassen: „In Paris melde dich beim Pastoral.“ Der von Freiheit von klein auf gewohnte Amerikaner sucht im fremden Lande den nötigen vernünftigen Anhalt — der an die alte Schablone gebundene Schweizer wirkt, einmal der heimatischen Entkommen, alle die Freiheit schenken oder wirklich bindenden Fesseln von sich.

3. Juli. Herz Jesu-Freitag. Heute lese ich die offizielle 7 Uhr Messe. Es scheinen nicht viele Besucher umher zu sein. Die einen befinden sich im Vorderteil der Kirche, andere im Hauptschiff, andere in Seitenkapellen vor den Altären ihrer Lieblingsheiligen. Die einen sitzen, andere gegen die Wand, andere nordwärts. Kirchenstühle nach unten hin kennt man hier nicht. Jeder hat seinen Hochstuhl, den er nach Belieben zum Stehen oder Sitzen zurechtdreht, in der Richtung zum Hauptaltar oder zum Nebenaltar. Nicht weit vom Hauptaltar befindet sich eine Orgel, welche die Messgesänge begleitet. Die wunderbare Bassstimme des Vorsängers nimmt mich gefangen. Sie scheint den ganzen gewaltigen Raum zu beherrschen und wahrlich doch die kirchliche Würde. Ich kann mich nicht erinnern, etwas Ähnliches gehört zu haben. Meine Erkundigungen ergeben, daß der Mann Solofänger an der Orgel, einem Haupttheater der Stadt, ist.

Nach meiner Kommunikation kommen die Gläubigen zur Herz Jesu-Kommunion heran. Wie sie aus allen Teilen des gewaltigen Raumes zusammenströmen, werden ihrer auf einmal eine gewaltige Schaar. — Ebenso viele werden es in den nachfolgenden Messen sein, ebenso viele in manch anderer Kirche des großen Paris. Wenige vielleicht in der Vergleichung zur Bevölkerungszahl der Hauptstadt: 3 bis 4 Millionen Einwohner — und doch eine ansehnliche, achtenswerte Pfarrei. Paris ist eigentlich Diaspora, hat mir einer gesagt. Die Leute leben entweder katholisch oder nichtkatholisch, ein Mittelding gibt es nicht. Die

denen Kirchentüren angestellt — es Großstadt läßt Lauheit gar nicht war doch so. Und doch ist die angebliche Weidwiler Gelegenheit in der Großstadt wie nirgends anders dringendes Bedürfnis. Darum ist mein Landsmann, der vor seinem Pariser Aufenthalt 12 Jahre in New York gewirkt hat, beim Bischof um die Erlaubnis eingegangen, in seinem Hause eine Privatkapelle mit Altar und Weidwiler für die Fremdsprachigen einzurichten, um jenen, die abends beichten möchten, hierzu Gelegenheit zu geben. Den Morgen über jedoch wartet der Missionar geduldig vor seinem Weidwiler in St. Koch.

Ein besonderes Loblied sang er den amerikanischen Katholiken, die den Aufenthalt in Paris wegen der reichlichen Messgelegenheit besonders lieben. Der amerikanische katholische Jungmann und das amerikanische Mädchen werden zu Hause mit dem Befehle entlassen: „In Paris melde dich beim Pastoral.“ Der von Freiheit von klein auf gewohnte Amerikaner sucht im fremden Lande den nötigen vernünftigen Anhalt — der an die alte Schablone gebundene Schweizer wirkt, einmal der heimatischen Entkommen, alle die Freiheit schenken oder wirklich bindenden Fesseln von sich.

3. Juli. Herz Jesu-Freitag. Heute lese ich die offizielle 7 Uhr Messe. Es scheinen nicht viele Besucher umher zu sein. Die einen befinden sich im Vorderteil der Kirche, andere im Hauptschiff, andere in Seitenkapellen vor den Altären ihrer Lieblingsheiligen. Die einen sitzen, andere gegen die Wand, andere nordwärts. Kirchenstühle nach unten hin kennt man hier nicht. Jeder hat seinen Hochstuhl, den er nach Belieben zum Stehen oder Sitzen zurechtdreht, in der Richtung zum Hauptaltar oder zum Nebenaltar. Nicht weit vom Hauptaltar befindet sich eine Orgel, welche die Messgesänge begleitet. Die wunderbare Bassstimme des Vorsängers nimmt mich gefangen. Sie scheint den ganzen gewaltigen Raum zu beherrschen und wahrlich doch die kirchliche Würde. Ich kann mich nicht erinnern, etwas Ähnliches gehört zu haben. Meine Erkundigungen ergeben, daß der Mann Solofänger an der Orgel, einem Haupttheater der Stadt, ist.

Nach meiner Kommunikation kommen die Gläubigen zur Herz Jesu-Kommunion heran. Wie sie aus allen Teilen des gewaltigen Raumes zusammenströmen, werden ihrer auf einmal eine gewaltige Schaar. — Ebenso viele werden es in den nachfolgenden Messen sein, ebenso viele in manch anderer Kirche des großen Paris. Wenige vielleicht in der Vergleichung zur Bevölkerungszahl der Hauptstadt: 3 bis 4 Millionen Einwohner — und doch eine ansehnliche, achtenswerte Pfarrei. Paris ist eigentlich Diaspora, hat mir einer gesagt. Die Leute leben entweder katholisch oder nichtkatholisch, ein Mittelding gibt es nicht. Die

Gemeinnütziges

Kochweise für Herzleidende.

Viel Milch und Kaffee, sehr viel Eier, viel Frucht, roh und gekocht, viel Gemüse, Suppen von Reis, Gerste, Hafergrübe, Grünkorn, Tomaten und Wirsing, ebenso Kürbisse. Alle diese Dinge einfach in Wasser gut kochen, durchschlagen, ein gutes Stück Butter mit sehr wenig Mehl abgerührt, dazu. Man kann da sehr viel Abwechslung machen; auch gelegentlich einmal etwas Fleisch dazwischen. Die anderen Dinge sind vorzuziehen.

Effigiumschläge bei Fieber.

Vielen der Leser wird dieses Hausmittel sicher noch unbekannt sein. Aber, einmal erprobt, läßt man es nicht mehr unbeachtet, denn es ist lange nicht so unangenehm wie die kalten Wideln, bei deren bloßem Anblick man schon die Gänsehaut bekommt. Wie man die Effigiumschläge macht? — Nun sehr einfach: Man gibt in ein Waschbecken kaltes Wasser und schüttet Effigium dazu. Dann taucht man zwei Lächer ein, wendet sie fest aus und legt sie um die Hüfte, ungefähr bis zur halben Wade. Um die nassen Lächer gibt man dann noch trockene Handtücher oder sonstige warme Lächer, und nun deckt man gut die Hüfte zu. Der Umschlag wird erlir heruntergenommen, bis er fast trocken ist. Die Umschläge wiederholt man, solange Fieber vorhanden, wendet man sie aber des Abends an und wechselt des Nachts noch einmal, so ist meist am nächsten Tag das Fieber verschwunden.

Ich habe sogar im Wochenbett, wo ich durch verdrümpfte Brust am vierten Tag Fieber bekam und dieses am fünften Tag kalter Widel zwei Tage nicht weichen wollte, um mein Hausmittel gebeten. Man hatte mich achselzuckend: „Na ja, wenn Sie glauben, daß das hilft und Sie es schon öfter angewendet haben — wir machen es schon!“ Und wie groß war das Erstaunen im nächsten Tag gänzlich fieberfrei war. Vielleicht ist mein befreundeter Rat so manchen der Leser nützlich, es würde mich herzlich freuen.

Dr. A. G.

Im Falle stehengebliebener Fischgräten.

Nicht nur recht qualvoll, sondern auch sehr gefährlich kann eine im Schlund gefestigte Fischgräte werden. Als ein sehr einfaches und doch vorzüglich und schnell wirkendes Mittel hat sich das Finnschlucken eines ganz rohen Eies um wie die kalten Wideln, bei deren bloßem Anblick man schon die Gänsehaut bekommt. Wie man die Effigiumschläge macht? — Nun sehr einfach: Man gibt in ein Waschbecken kaltes Wasser und schüttet Effigium dazu. Dann taucht man zwei Lächer ein, wendet sie fest aus und legt sie um die Hüfte, ungefähr bis zur halben Wade. Um die nassen Lächer gibt man dann noch trockene Handtücher oder sonstige warme Lächer, und nun deckt man gut die Hüfte zu. Der Umschlag wird erlir heruntergenommen, bis er fast trocken ist. Die Umschläge wiederholt man, solange Fieber vorhanden, wendet man sie aber des Abends an und wechselt des Nachts noch einmal, so ist meist am nächsten Tag das Fieber verschwunden.

Liebäugeln ist eine Mischung von Wollen und Nichtdürren; heißt: Wollen, was man nicht darf, wobei das Nichtdürren noch eine gewisse verschämte Rolle spielt.

Dr. J. R.

Hand und Ring.

(Fortsetzung)

Grice interessiert sich für jeden Kriminalfall, doch irrt er seine Meinung nicht aus, bevor er ihn gründlich studiert hat. Dazu hat er nur Zeit, wenn der Fall ihm übergeben wird. Will man wissen, was Grice über ein Verbrechen denkt, so muß man ihn mit der Ermittlung des Täters beauftragen.

Während Ferris nachdenklich im Zimmer auf und ab ging, wechselten Verd und Sidory verständnisvolle Blicke miteinander.

Der Bezirksanwalt, begann er, dieser Sache zu haben wünschen, so lassen Sie sich durch keine Rücksicht auf uns davon abhalten. Wir befürchten beide, daß unsere Weisheit an diesem Fall zusehends abnehmen wird, und Grice hat mit seinem Urteil schon manchem aus der Verlegenheit geholfen.

Na, ja, betätigte Sidory, lassen Sie den Alten nur kommen; je mehr Klarheit in die Geschichte gebracht wird, um so besser.

Gut, meinte Ferris, sagen Sie mir also, wo ich ihn finden kann. Heute abend ist seine Adresse in Allica bis morgen früh könnte er hier sein.

Solche Eile hat es nicht, verleihe der Bezirksanwalt und verlaß wieder in Nachdenken.

Dies bemerkend, wandte sich Verd an seinen Kollegen. Bevor wir abgedankt werden, sagte er mit gedämpfter Stimme, wüßte ich gern Ihre wahre Meinung. Hieraus mit der Sprache! Sie halten Mansell nicht für den Täter — an Fräulein Dares Schuld können Sie unmöglich glauben — wer soll dann alld den Mord begangen haben?

Er nicht, denn er hält sie für schuldig. Sie nicht, denn sie glaubt, daß er der Verbrecher ist. Also ein dritter, der außer allem Zusammenhang mit den beiden steht.

Etwas Valerian Wildredt flücherte Verd.

Möglichstweise ja, gab Sidory zurück.

Die beiden Detektiven sahen einander erleichtert an.

Ferris war aufgestanden. Eines in ganz ungewöhnlich unerbittlich, sagte er, wir müssen unverzüglich Fräulein Dare davon in Kenntnis setzen, daß sie das Opfer einer Täuschung ist, wenn sie annimmt, sie sei damals mit ihrem Geliebten in der Hütte zusammengekommen, Ihre Überzeugung von Mansells Schuld beruht gewiß hauptsächlich darauf, daß sie glaubt,

er habe sie ihr gegenüber zugegeben. Daß sie in diesem Verstum gelassen wurde, geschah ohne Zweifel in guter Absicht, aber den beiden ist damit ein schweres Unrecht geschehen, und die Folgen waren verhängnisvoll. Die Sache muß sofort ins reine gebracht werden. Sollen Sie das Fräulein hierher, Verd, Sie werden sie noch in dem Gerichtssaal finden, denn sie hat mich, im unteren Zimmer bleiben zu dürfen, bis die Menge sich verlaufen habe.

Verd zögerte nicht, der Aufforderung Folge zu leisten; auch er sah ein; wie wichtig es sei, das Mißverständnis „schleunigst“ aufzuklären, welches durch die Verheimlichung von Sidorys unbedachter Tat entstanden war.

34. Kapitel.

Schon nach wenigen Minuten kehrte Verd in Begleitung von Fräulein Dare zurück. Sie sah bleich und erschöpft aus, aber der entschlossene Ausdruck ihres Gesichtes sagte deutlich, daß ihr Vorsatz nicht erschüttert sei.

Den Bezirksanwalt, der sie höflich begrüßte, sah sie mit unsicheren Blicken an und blieb gestenlos Standes von ferne stehen, als er warte sie willenlos seine Befehle. Ferris bot ihr einen Stuhl an, worauf sie näher trat.

Sie haben mich rufen lassen, sagte sie, nach einer verlegenen Pause, vielleicht um eine Erklärung meines Benehmens zu hören, eine Versicherung, daß meine heutige

Aussage vor Gericht der Wahrheit entsprach?

Nein, Fräulein Dare, verlegte Ferris mit Nachdruck. Ich habe Sie auf zu vielen Widerprüchen betroffen, um ferner Ihrer eigenen Würdigkeit für die Wahrhaftigkeit oder Falschheit Ihrer Aussagen zu trauen. Auch handelt es sich jetzt nicht um Bekennnisse; Sie haben sich leider beim Horden nach dem Mörder der Frau Klemens in ihrem übergebenen Eifer Täuschungen erlaubt, welche Ihre Auftragsgeber, wären sie davon unterrichtet gewesen, nie und nimmermehr gestattet hätten. Sie blühte betroffen bald den Bezirksanwalt, bald die verlegenen Gesichter der beiden Detektiven an. Ich verstehe nicht, wovon Sie reden, murmelte sie.

In den verfloßenen Wochen war ich genötigt, Ihnen bei meiner unablässigen Verfolgung des Verbrechens viel Seelenquälendes zu berichten, Fräulein Dare, fuhr Ferris fort. Meine Amtspflicht zwang mich dazu. Aber wie sehr mir auch daran lag, der Wahrheit auf die Spur zu kommen, nie hätte ich zugegeben, daß dies auf unregelmäßige Weise geschah. Hätte ich abnehmen können, daß man Sie zum Opfer eines Betrages gemacht habe, daß Ihre Urteil nicht frei sei, hätte ich Sie davon unterrichtet haben, bevor ich Sie zur Zeugin aufrief. Der Verstum hat schlimme

Früchte getragen. Sie haben heute vor Gericht vorzüglich ein falsches Zeugnis abgelegt, haben sich als die allgemeine Mörderin der Frau Klemens bezeichnet, während Sie an dem Verbrechen völlig unbeteiligt sind. Diese Unwahrheit aufrechtzuerhalten, wäre Ihnen jedenfalls unmöglich geworden; auch zu werden zum Teil fortlassen, wenn Sie erfahren, was ich Ihnen zu sagen habe. Als Sie diesen Mann hier, er deutete auf Sidory, heute zum Zeugen aufrufen, müßten Sie schwerlich, daß gerade er am besten beweisen kann, daß Ihre Selbstanklage unbegründet ist.

Wie, stammelte sie, mit dem ich nur einmal gesprochen habe?

Sie haben ihm Ihr ganzes Herz entdeckt, bei Gelegenheit einer Zusammenkunft in der Hütte im Wald, kurz nachdem der Mord verübt worden war.

Nachdem Sidory zusammen und Griff nach der Lehne des Stuhles, um sich aufrechtzuerhalten.

Hat er mich damals belauscht, meine Worte vernommen? fragte sie angsterfüllt.

Sie haben die Unterredung mit ihm selber geführt. Er hatte sich als Crail Mansell verkleidet, um Ihre geheimen Gedanken zu ergründen. Es ist ihm gelungen, Fräulein Dare, das läßt sich nicht leugnen, wenn es gleich ein großes Unrecht gegen Sie und Ihren Geliebten war, daß er Ihnen ge-

genüber selbst seine Schuld eingestanden hat.

Nachdem die Hände. Es ist unmöglich, rief sie, so konnte ich mich nicht täuschen lassen; Sie spielen mit meinem Glend.

Aber schon hatte Sidory, den Kopf auf die Arme stützend, dieselbe Stellung eingenommen, wie damals in der Hütte. Selbst ohne Hilfe der Verkleidung und sonstiger Täuschungsmittel war die Neugierigkeit mit der gebogenen Gestalt, die sie für ihren unglücklichen, reuigen Geliebten gehalten, groß genug, um sie von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen. Plötzlich ermannte sie sich jedoch, von einem Gedanken erfasst, der sie neu zu beleben schien.

Sagen Sie mir, rief sie auf Sidory zutretend, der sich sofort erhob, war es alles erlogen? nichts als Betrug von Anfang bis zu Ende? Ich habe einen Brief erhalten; wor der auch von Ihrer Hand? Verstehen Sie bei all Ihrer Güterteilst, auch die Schrift zu fälschen? Der Detektiv, der sich nicht anders zu helfen wußte, ließ ein verlegenes Lachen hören.

Nur der Umschlag und die Aufschrift waren von mir, den Brief fand ich in Herrn Mansells Papierkorb in Buffalo, er war nicht abgeschickt worden.

So hat er mich also nicht nach der Hütte bestellt, wie ich glaubte; er ist nicht von Sidory gekommen, daß meine Beschuldigungen nicht falsch sind und Ihren Schwärze zugegeben? Beh' mir, daß ich das

St. Peters - Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren christlich-demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbsterziehung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:
The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

Privat

Der Bericht... Biog... Meer, meint... ge Neidsta... gung über... Erfolg au... Ebene em... ihm doch b... dem er ger... wählung in... re 1924 di... lichen Tode... Meer fährt... „Zu wenig... ning gerade... dergewand... treten, wenn... wie vor fa... der Fraktion... mächtig voll... lange vergin... des Fraktion... nicht hinzuge... „Im Jahr... ohne dem Z... wählung in... ficial angehö... fis, der seit... nung zum... vermaßt war... gleichen Zahl... in Köln ein... zu wählen... Persönlichke... man sich nicht... einen Direkto... Staatsmänn... Ministeramt... Prälaten, ab... dination, daß... Prüfung als... beizugeben n... (Prüfung) in... dene Reife... ihm eine En... und Sandel... sie ähnlich i... Staatsmänn... findet“, erlä... später diesen... Diese St... beit verlangt... er vorausgef... schied von de... Gemeindefakt... 1930 letzte... dieses Verbat... Zusammenbau... fand einen ä... ter ganz ande... de sie nicht v... genommen... „Es scheint... liche Abstim... Zuordnung z... föhlichkeit geb... An die Stell... stände geloste... Steperwald t... neuer Mann... ben... „Als Fraat...

Vom Privatsekretär zum Reichskanzler

Brünnings Wesen und Aufstieg wurzelt im Geiste Katholischer Aktion

(Schluß)

Der Verfasser dieser ersten Brünnings Biographie, Rüdiger Robert Beer, meint, wenn der gegenwärtige Reichskanzler dennoch Befriedigung über seinen ersten sichtbaren Erfolg auf der eigentlich politischen Ebene empfunden habe, so sei sie ihm doch bitter vergällt worden, indem er gerade zur Zeit seiner Ernennung in den Reichstag im Jahre 1924 die Nachricht vom plötzlichen Tode der Mutter empfangen. Beer fährt sodann fort:

„In wenigen Monaten war Brünnings geradezu stürmisch in den Vordergrund der Zentrumspolitik getreten, wenn er auch im Volke noch wie vor fast unbekannt war. In der Fraktion hatte er sich arbeitsmäßig voll durchgesetzt, und schon lange verging kaum eine Sitzung des Fraktionsvorstandes, zu der er nicht hinzugezogen worden wäre.“

„Im Jahre 1929 erhielt er dann, ohne dem Fraktionsvorstand je offiziell angehört zu haben, den Vorsitz, der seit Stegerwalds Ernennung zum Reichsverkehrsminister verwaist war. Im Dezember des gleichen Jahres hatte das Zentrum in Köln einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Es kamen nur zwei Persönlichkeiten in Frage, wenn man sich nicht mit einem mehrköpfigen Direktorium begnügen wollte: Kaas oder Stegerwald. Man entschied sich für den nicht durch ein Ministeramt gebundenen Trierer Prälaten, aber der machte zur Bedingung, daß ihm der Abgeordnete Brünnings als spezieller Mitarbeiter beigegeben wurde. „Ich habe ihn (Brünnings) systematisch in die vordere Reihe gehoben, weil ich in ihm eine Sympathie zwischen Denken und Handeln entdeckte, wie man sie ähnlich vielleicht nur bei den Staatsmännern der alten Griechen findet“, erläutert der Parteiführer später diesen Entschluß.“

„Die Säufung politischer Arbeit verlangte von Brünnings, was er vorausgesehen hatte: den Abschied von der Arbeit im Deutschen Gewerkschaftsbund. Im Frühjahr 1930 legte er die Geschäftsführung dieses Verbandes nieder. Die enge Zusammenarbeit mit Stegerwald fand einen äußeren Abschluß. Unter ganz anderen Verhältnissen würde sie nicht viel später wieder aufgenommen.“

„Es scheint fast, daß der ehemalige Adjutant sein Bestes in der Zuordnung zu einer anderen Persönlichkeit geben zu können glaubte. An die Stelle des durch die Umstände gelockerten Bündnisses mit Stegerwald trat ein anderes. Ein neuer Mann trat in Brünnings Leben.“

„Als Fraktionsvorsitzender hatte

Brünnings sich dem Reichspräsidenten vorzustellen; er, dem ein Verdrängen so denkbar fern lag, war dem Reichsoberhaupt bis dahin allenfalls flüchtig bekannt. Jetzt schlug im ersten Augenblick zwischen den beiden Männern eine Welle des Vertrauens hin und zurück. Dieser stille und beherrschte Mensch, der leise und klar sagte, was er zu sagen hatte, der in seiner ganzen Art das Beste des preussischen Offiziers in die Politik gerettet zu haben schien, war eben der richtige Mann für den alten General, der mit untrüglichem Instinkt die Verwandtschaft in der Lauterkeit und Uneigennützigkeit des Gegenübers spürte.“

„Es war vielleicht der bedeutendste Augenblick in Brünnings Leben, als er sich mit Hindenburg fand, als der alte ostelbische Protestant und der vier Jahrzehnte jüngere katholische Weltale ein mannsgeprägtes Bündnis für Deutschland schlossen. Nur Monate später war die Lage so, daß auf den Schultern dieser beiden Männer alles stand, was noch deutscher Staat hieß, ja daß vielleicht nur diese beiden zwischen Deutschland und dem Chaos standen. Der Ehrfurcht des Jüngeren begegnete ein väterliches Wohlwollen des alten Herrn, das sich in manchem kleinen Zug äußerte, so

Aus den Missionen

Missionsstation St. Peter am Karibisee, den 24. Juli 1931

Schw. und lieber Herr Vater Prior! Es ist höchste Zeit, Ein. Schw. Brief auf den so liebenswürdigen Brief vom letzten Monat zu antworten. Eben mitten in der Pastoralvisitation unseres hochwürdigen Herrn Apostolischen Vikars, Sr. Erz. Bischofs D. Charleboi, wurde mir erwählter Brief nebst Inhalt, \$25.00 übergeben. Es ist nicht leicht, meinen Gefühlen, welche ich beim Lesen Ihres wertvollen Schreibens empfand, den richtigen Ausdruck zu geben. Schon lange, lange Jahre her, bin ich durch Sprache, wie selbe nur Bruderliebe zu flechten vermag, mit Euch allen und der ganzen Kolonie innig verbunden. Denken Sie auch oft an uns, und beten Sie auch für uns? Wenn mir jemand eine solche Frage stellen würde, dem müßte ich wohl eine ähnliche Antwort geben, wie Petrus sie seinem Herrn und Heiland gab. „Ja, ich denke oft an alle und ich liebe euch auch alle im Herrn“, joweil ein schwaches Menschenherz nur seine Brüder im Herrn lieben kann.

wenn er später dem Reichskanzler für die Diktatur seinen Platz, den er während des Feldzuges gestiftet hatte, zuschickte, damit er sich nicht erkälte. Uebrigens ist das nicht nur eine rührende Anekdote, sondern auch bezeichnend für den Geist preussischer Paritätlichkeit, der in den höchsten Reichsstellen lebt.“

„Ueber eine Nebenfrage stürzte die Regierung Müller, und Hindenburg beauftragte ohne Zögern Brünnings mit der Bildung eines neuen Kabinetts. Was nun folgt, ist bekannt und entzieht sich bisher in noch höherem Maße als alles Bisherige der historischen Darstellung im Sinne objektiver Wissenschaft.“ So Beer.

Die Wahl am 9. August stärkte nun Brünnings Stellung unangenehm. Alles hängt jedoch vom Erfolg seiner Außenpolitik ab. Was Frankreich als Belohnung für seine von Deutschland geforderte Hilfe zu erlangen wünschte, wollte Brünnings nicht zugeteilt. Er gab also dem Steuerruder seiner Politik einen starken Ruck und ludte und erlangte die Verständigung mit England und Italien. D. h. mit anderen Worten, England, Italien und Deutschland bilden heute so etwas wie eine Koalition, deren Spitze sich gegen die von Frankreich seit dem Kriege angestrebte und behauptete Vormachtstellung auf den europäischen Kontinent wendet. Brünnings wird sich der großen Tragweite seiner Politik wohl bewußt sein, deren Folgen man heute nicht zu überblicken vermag.

C. St. d. C. B.

von der Wahrheit abgeirrter Menschen leide, dann stoßt mir beinahe der Atem und das Herz empfindet eine Art Strampfung. Ich glaube, ich wäre längst unter der Erde, wo alle Sorgen und Mühen dieses Lebens begraben liegen, hätte die göttliche Vorsehung mich mitten in den lärmenden und tobenden Weltkampf zwischen Gut und Böse hineingeworfen. Ich denke hier an erster Stelle an die gottlosen Schulgelehrten, wie man sie in der letzten Zeit gemacht hat. Dieselben kommen mir als ein wahrer Spott und Dohn auf jeden vernünftigen, christlich denkenden Menschen vor. Gott sei Dank, daß wir wissen, daß Gott aus Bösem Gutes erwachsen lassen kann. Das Gebahren der Gottlosen wird nach den ewigen, unveränderlichen Gesetzen der Natur abgemessen (Fortsetzung auf Seite 6)

Der Große Herder

Es gibt Bücherrarren, die über alles herfallen und wahllos einen Haufen Bücher jammeln, deren Wertes meist der Einband ist. Man braucht aber absolut kein solcher Narr zu sein, um sich an dem neuen großen Verlon zu begeistern, welches der Herder'sche Verlag nunmehr erscheinen läßt.

Die geschmackvolle Ausstattung des ersten Bandes, der uns eben zugeht, läßt schon viel erhoffen, doch werden die Erwartungen durch den Inhalt weit übertroffen. Man mag welche Frage immer aufwerfen, in diesem neuen Top des Verlon, den hier der richtige Verlag gelehrt hat, findet man leicht und ohne viel Herumzureden, die Antwort. Die einzelnen Artikel zeichnen sich durch übersichtliche Kürze aus und sind durchdrungen von edler katholischer Weltanschauung. Nichts aber ist für einen belehrungsuchenden Katholiken so wichtig, als die jeweilige Beantwortung von Fragen in der Form, daß darin auch gleichzeitig schon die Stellungnahme der kirchlichen Autorität zu dieser Frage zum Ausdruck kommt.

Aus diesem Werk kann jeder lernen. Wer hätte auch heutzutage nichts zu seinem Wissen dazuzulernen? Tagtäglich mehrt sich der Reichtum des Allgemeinwissens, ohne den kaum jemand mehr eine Zeitung lesen kann. Daher ist ein solches Nachschlagewerk, wie es der Große Herder darstellt, ein wertvoller, ja notwendiger Beistand, um fehlende Kenntnisse zu ergänzen.

Die Probleme der Gegenwart, die neuauftauchenden Bezeichnungen für die verschiedensten neuzeitlichen Einrichtungen, Institute und Begriffe, werden in klarer und verständlicher Form behandelt. Dazu kommt die reiche Bebilderung des Werkes, überall dort, wo die Anschaulichkeit durch das Bild gehoben wird, finden wir erstklassige Illustrationen. Aber nicht nur dort, sondern fast bei jedem Artikel über größere Ortsnamen, bedeutendere Gegenden, Landschaftsformen, tritt

uns ein treffendes Bild entgegen. Wo die Photographie weniger geeignet für die Erklärung einer Landschaft oder einer sonstigen Einrichtung ist, tritt die Zeichnung an ihre Stelle. Erstklassiges Kartenmaterial aus der neuesten Zeit, Tabellen und Uebersichten verdeutlichen dem Leser den Text und erleichtern das Verständnis.

In übersichtlicher Form bringt das Verlon größere und kleinere Landkarten neben dem betreffenden Aufsatz. Von den bedeutendsten Städten sind überdies Orientierungsarten beigegeben. Ebenso große Sorgfalt in der Bebilderung widmete der Verlag dem Ob- und Feldfruchtgebieten. Hier stoßen wir auf erstklassige Leistungen des modernen Buchdrucks. Der Mehrfarbdruck, Tiefdruck und alle neuen Verfahren zur Hebung der Illustrationskunst fanden hier Anwendung.

Leidlich könnte man meinen, daß das Verlon nur auf reichsdeutsche Verhältnisse zugeschnitten sei. Aber weit gefehlt! Es ist ganz im Gegenteil vollkommen international angelegt. Wir schlagen z. B. das Stichwort „Amerika“ auf und finden hier nicht nur einen allgemei-

nen Aufsatz über diesen Erdteil samt statistischen und wirtschaftlichen Auskünften aller Art, sondern ebenso Auskunft über die Zeitschrift „America“, welche die Jesuiten 1909 in New York gegründet haben, finden einen Artikel über die „American Association for Advancement of Atheism“, die „American Automobile Association“, „American Geographical Society“, „American Productive Association“ und dergleichen mehr. Es dürfte wohl kein anderssprachiges Verlon diesem deutschen Werk an Universalität gleichkommen.

Es gehörte wohl viel Mut seitens des Verlages dazu, in diesen wirtschaftlichen Glanzzeiten ein solches Werk herauszubringen. Zieht man jedoch den Vergleich zwischen den Kosten und den Geboten, so muß man andererseits voll und ganz erkennen, daß auch hier der kulturellen Mission des deutschen Volkes kein geringes Opfer gebracht wurde. Denn der Große Herder muß als eine Kulturart deutscher Wissenschaft bewertet werden, die sich universell genug weiß, um ein derartiges Werk stolz der Welt zu überantworten.

Der Grosse HERDER

12 Bände und ein Weltatlas Band 1 ist soeben erschienen

Der neue Typ

Verbindet lexikographische Erfahrung mit neuem Geist und neuen Methoden: **Lebenskunde**
Ist ausserdem ein durchdachter, kundiger, weitsichtiger Berater, E-klaerer, Helfer: **Lebenspraxis**

In Leinwand
bei direkter Subskription und Zahlung in:
5 Jahresraten von je M. 65.— (M. 325.—) oder
10 Halbjahresraten von je M. 33.— (M. 330.—) oder
20 Vierteljahresraten von je M. 16.75.— (M. 335.—) oder
60 Monatsraten von je M. 5.75.— (M. 345.—)
Die Subskription kann durch Vermittlung einer Buchhandlung oder direkt an den Verlag eingeschickt werden.
In Halbleder
erschließbar nur im Buchhandel zu M. 38.— pro Band.
Verlag Herder — Freiburg im Breisgau

gest er erfahren muß, rief sie verärgert zu Ferris gewandt.
„Ich bedauere es aufrichtig, entgegnete dieser. Der Umstand, daß Sie von der Schuld des Verlangenen überzeugt waren, ist natürlich nicht ohne Wirkung auf die Geschehnisse geblieben, und diese Ueberzeugung selbst muß durch die Unterredung in der Stütte, wenn auch nicht erzeugt, so doch wesentlich verdrängt worden sein.“
„Aber, wäre es denn möglich?“ —
„Ja, würde Ihnen gern ein Trostwort sagen, sprach Ferris mit ruhiger Würde, allein wie die Sachen stehen, kann ich Sie nur ermahnen, auf die Gerechtigkeit und Weisheit derer zu vertrauen, welche die Angelegenheit in Händen haben. Ihre wahnwitzige Handlung von heute wird hoffentlich bald als ein Akt der Verzweiflung erkannt werden, zu dem Sie nur übermenschlicher Jammer treiben konnte.“
Sie murmelte ihren Dank mit bleichen Lippen; ein Hoffnungsstrahl schien ihr zu leuchten bei dem flüchtigen Zwiesel, ob Crat Maniell auch wirklich das Verbrechen begangen habe. Was hätte sie nicht darum gegeben, die Gedanken der Männer, welche vor ihr standen, ergründen zu können! Aber sie sah ein, daß an die Erfüllung dieses Wunsches nicht zu denken sei und sie noch immer mehr als je ungenügend Urteile habe, an seine Schuld zu glauben. Sie wollte fort, fort aus den Augen dieser Menschen, welche, wie sie wohl

wußte, ihre Worte und Blicke zu deuten suchten.
Ferris verstand ihre Bewegung. „Möchten Sie nach Hause zurückkehren?“ fragte er.
„Ja, wenn ich einen Wagen haben kann.“
Auf einen Wink des Bezirksanwaltes entfernten sich die Detektiven, um ihren Wunsch zu erfüllen.
„Vorher Sie gehen, Fräulein Dore, sagte Ferris, als sie allein waren, möchte ich Sie noch einmal dringend ermahnen, zu warten und Geduld zu haben. Eine plötzliche oder gewaltsame Handlung Ihrerseits kann zu nichts Guten führen und großen Schaden anrichten. Folgen Sie meinem Rat, bleiben Sie ruhig in Ihrer Wohnung und verlassen Sie sich darauf, daß Dr. Ferris und ich alles tun werden, was in unserer Macht steht, um dem Recht und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen!“
Sie neigte sich schweigend und blickte in feierhafter Erregung nach der Tür.
„Wir dürfen Sie nicht aus den Augen verlieren, überlegte Ferris stillschweigend, während er nicht weniger ungeduldig die Ankunft des Detektivs herbeisehnte.“
Als diese endlich erschienen, warf er Dore einen vieltragenden Blick zu, welchen dieser verstand. „Inmitten verließ das Zimmer, um in den unten wartenden Wagen zu steigen, und die Detektiven folgten ihr.“

35. Kapitel.
In dem engen kleinen Zimmer, das jetzt ihr einziger Aufenthaltsort war, fand Imogen die erste Einsamkeit.
Die beiden Detektiven hatten sich in der Nähe des Hauses getrennt voneinander angeteilt, um ihr zu folgen, für den Fall, daß sie das Haus verlassen sollte. Zudem Geschäfte hätte wohl ein Mann genügt, aber keiner wollte dem andern den Posten abtreten, obwohl sie ihre Wachsamkeit aller Wahrscheinlichkeit nach ganz vergeblich anstrengten. Was sollte wohl Imogen bewegen, noch einmal den Schatz des Hauses zu verlassen und sich an diesem Abend hinauszuwagen?
Es vergangen mehrere Stunden. In der Stadt, wo den Tag über ein so unruhiges Treiben gebrüllt hatte, war es still geworden; der Tag friedlich da im Scheine der Mondlichter.
Wahrlich kein Schauspiel für Gewalttat und Verbrechen, dachte Dore, während er fortfuhr, das Fenster drüben zu beobachten, hinter dessen Vorhängen sich jedoch nichts regte.
Blicklich aber erlosch die Lampe, die es erhellt hatte, und bald darauf ward die Haustüre vorsichtig geöffnet. Eine hohe, dicht verhüllte Gestalt trat heraus, und schritt eilig die Straße hinunter.
Rasch gab Dore das mit Dore verabredete Zeichen und folgte Imogen auf dem Fuße. Sie glitt im Schatten der Häuser dahin

durch das Geschäftsviertel der Stadt, wo nur hier und da das Licht einer Laterne seinen matten Schein in das tiefe Dunkel warf. Erst als die breite Allee im östlichen Stadtteil erreicht war, gelang es Dore, seinen Gefährten einzufangen.
„Wer wohnt in dieser Gegend? Wo will sie hin?“ fragte er.
„Wahrscheinlich zu Fräulein Dreimain, flüsternte Dore, das Gymnasium ist hier in der Nähe.“
Jetzt bog die Gestalt vor ihnen ab, und sie sah die Erde und schlug den Weg nach der Parkstraße ein.
„Soll, um weiß ich's, triumphierende Dore, sie will Dr. Ferris aufsuchen.“
Von neuem Eifer befeuert folgten die Detektiven der mit Windschänkel dahineilenden und langten endlich an dem bei der hohen Baumgruppe an, welche den Eingang bezeichnete. Eben hörten sie das Tor zufallen, und ohne sich lange zu befassen, flüchtete Dore über die Straße, es seinem Kollegen zu verlassen, ob er ihm folgen wollte oder nicht.
Unterdesen war Imogen, vom Gartenweg abbiegend, an die Gartentür des Hauses vorgedrungen. Sie die dahinter liegenden Fenster des Erdgeschosses erleuchtete sah, ein Zeichen, daß der Herr des Hauses sich noch im Bibliothekzimmer befand — lehnte sie sich einen Augenblick an das Beinpalisier, um nach dem raschen Gang er wieder zu Atem zu kommen, ehe sie dem Rechtsanwalt ihre Gegenwart kund

tat. Dann trat sie dicht an die wenig geöffnete Veranda; es schlug gerade neun Uhr.
Durch einen Spalt im Vorhang vermutete sie in das Innere zu sehen, und der Anblick, der sich ihr bot, erschütterte sie tief. Dr. Ferris sah vor dem ausgebrannten Kamin, nur noch wenige Funken glühten in der toten Asche, neben ihm lagen Papiere, die er vom Fuß genommen hatte, er schien nur vor sich hinzubrüten in einsamer Qual. Die einzige Lampe, die das Gemach erhellte, war tief herabgebrannt und flackerte von Zeit zu Zeit auf, gleich einem erlöschenden Menschenleben, das bald in Nacht und Dunkel verschwinden soll.
Von ihrem Platz aus konnte Imogen zwar des Rechtsanwaltes Gesicht nicht sehen, aber aus seiner ganzen Haltung sprach solche Hoffnungslosigkeit, ein so tiefer Lebensüberdruß, daß sie unwillkürlich zusammenzuckte. War dies der Mann, auf den sie all ihre Vertrauen gesetzt hatte, den sie noch in so später Stunde aufsuchte, um sich Rat zu erbitten wegen des Betrugs, der an ihr verübt worden war?
Jetzt wandte er das Haupt nach ihrer Richtung. Wohl hatte sie seine Züge während der letzten Wochen von so mancher Leidenschaft erregt gesehen, aber der Ausdruck den sie jetzt trugen, war entsetzlich und ihr völlig neu, sie fühlte ihr Herz in der Brust stillstehen vor Furcht und Grauen. Von dem unheimli-

chen Blick wie gebannt, stand sie noch lange starr da, als er schon wieder in die Asche des Kamins vertaucht war, als sie plötzlich vor ihren Augen der Schleier zerfiel, als habe sie seine Seele sich in der Qual der Verzweiflung umgeben sehen. Und sie selbst war es gewesen, die durch ihre heutige Tat diese furchtbare Veränderung verursacht hatte; sie war Schuld an der völligen Umwandlung des Mannes, für den sie bisher stets Hochachtung und Verehrung empfunden. Wie vernünftig laut sie bei dem Gedanken in die Arme und stammelte ein Gebet um Kraft, auch dieses schwere Leid, diese neue Enttäuschung zu ertragen.
Sich zusammenrottend stand sie auf, bot dem kalten Nachwind die Stirn und sog die reine Luft mit tiefen Atemzügen in ihre gedehnte Brust. Dann hob sie die Hand und klopfte an die Fensterscheibe. Der Ton klang scharf durch die Stille der Nacht; sie hätte sich weiter in den Mantel und markierte. Schon kam Dr. Ferris schneller Tritt über den Fußboden, der Vorhang ward zurückgezogen. — „Wer ist da?“ rief eine erregte Stimme. Imogens düstere Gestalt gewandert, die hoch aufgerichtet auf der Veranda stand, fuhr der Rechtsanwalt betroffen zurück und machte eine heftige, abwehrende Bewegung. (Fortsetzung folgt)

Katholische Aktion treiben heißt, Schuld und Schmutz und Raskultur abkehren. Bischof Dr. Zyrill

Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

Gen. Sec. H. Rieder, C.M.J., Generalsekretär, 460 Main St., Winnipeg, Man.
 Sec. J. Bauer, Humboldt, Sask., Sec. G. H. Rieder, Winnipeg, Man., H. Felgner, Humboldt, Sask.
 Generalsekretär: H. Felgner, Humboldt, Sask.
 Generalsekretär: H. Felgner, Humboldt, Sask.
 Generalsekretär: H. Felgner, Humboldt, Sask.

St. Peters - Kolonie

Minister. — In der Kathedrale wurde am Dienstag, dem 1. September um 9 Uhr vom Hochw. P. Marcellus ein feierliches Requiem für den verstorbenen P. Rieder, D. M. N. gehalten, dem die Hochw. Herren P. Kaver und Fr. Augustin als Diakon und Subdiakon assistierten. Der Ehrw. Fr. Anton fungierte als Zeremonienmeister. Das Gottesamt wurde von der Ortsgruppe des Volksvereins bestell.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Am letzten Sonntag, dem 30. August, empfingen während der Frühmesse die Mitglieder der Jungfrauen Kongregation gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Abends 7.30 Uhr kamen sie sodann zu einer Versammlung zusammen, bei welcher der Hochw. P. Marcellus in einer Ansprache den Zweck der marianischen Sozialität erklärte. In der Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde beschlossen, daß jede Sozialin nach Kräften zu trachten hat, neue Mitglieder für die Kongregation zu gewinnen, so daß bald alle Töchter der Pfarrei der Sozialität angehören werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern wird am ersten Sonntag im Oktober stattfinden. — Am nächsten Sonntag werden die Jungfrauen wieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn treten und abends 7.30 Uhr zu einer Konferenz in der Kirche zusammenkommen. Es wird volles zahlreiches Erscheinen erwartet.

Woran Deutschland zugrunde geht?

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Steuerlast für jede Familie durchschnittlich um etwa 1000 Mk. geringer, so daß bei 55 Milliarden Gesamteinkommen etwa 3000 Mk. auf jede Familie entfallen. Das genügt bei gerechter Verteilung, um aller Not ein Ende zu machen. Und die 4 Millionen Arbeitslosen würden wieder produktive Arbeit leisten können. Die meisten obigen Sparmaßnahmen werden übrigens von gewissenhaften Soziologen seit Jahren gefordert. Schon Stresemann sagte, daß wir „das Volk auspressen wie eine Zitrone“ und die Ausgabenwirtschaft so nicht weitergehen könne. (Köln. Zeitg. Nr. 114 b vom 27. Februar 1929).

Minister Trevisan meinte eben in seiner Rundfunkrede vom 17. Ju-

li 1931: „Wer bessere Vorschläge hat als die Regierung — her damit!“ Hier sind solche Vorschläge; sie stammen von einem Fachmann. Wohin uns die bisherige Verwicklung gebracht hat — das soll kein Vorwurf sein — das sehen wir jetzt vor uns. Sollen wir erst unter Geschäftsaufsicht der Entente kommen? Es dürften darum vor allem in Reich, Ländern und Gemeinden keine Ausgaben bewilligt werden, ohne daß vorher die Deckung sichergestellt ist. Wer sich weiterhin nur auf Schuldenmachen und auf Halbesheiten verlegt ohne eine gründliche Ordnung und ein „regulatives Prinzip“ für die Wirtschaft (Quadragesimo anno) zu schaffen, der leitet das Wasser auf die Mühle der Unzufriedenheit. Das bisherige Fortwärteln kann niemand mehr verantworten. Die Not des Vaterlandes ruft alle Mittel und alle Mann auf den Posten.

Mundschreiben

des Heiligen Vaters Pius XI.

(Fortsetzung von Seite 1)

lichen Preisgabe. Erichrecht vor seinen eigenen Grundfragen und den von Kommunismus davon gemachten Anwendungen wende, so möchte man meinen, der Sozialismus sei wieder zurück zu Wahrheiten, die christliche Erbschaft sind, oder tue jedenfalls einige Schritte darauf zu. Unleugbar ist hier gelegentlich eine bemerkenswerte Annäherung sozialistischer Programmforderungen an die Postulate einer christlichen Sozialreform zu beobachten.

Werden die Feindseligkeit und der Haß gegenüber der anderen Klasse aufgegeben, so kann der verwerfliche Klassenkampf entgültig werden und sich wandeln in ehrliche, vom Gerechtigkeitswillen getragene Auseinandersetzung zwischen den Klassen, die zwar noch nicht den allseitigen sozialen Frieden bedeutet, aber doch als Ausgangspunkt dienen kann und soll, von dem aus man sich zur einträchtigen Zusammen-

arbeit der Stände einpariert. Auch die Eigentumsfeindschaft kann sich mehr und mehr klären, so daß nicht mehr das Eigentum an den Produktionsmitteln als solches bekämpft wird, sondern nur eine wider alles Recht angemachte gesellschaftliche Herrschaftstellung des Eigentums. In der Tat kommt ja eine solche Herrschaftstellung von Rechts wegen gar nicht dem Eigentum zu, sondern der öffentlichen Gewalt. Alsdann kann auch hier ein fließender Grenzübergang stattfinden von den Forderungen eines solchen gemäßigten Sozialismus zu durchaus berechtigten Forderungen christlicher Sozialreformer. Mit vollem Rechte kann man ja dafür einreten, bestimmte Arten von Werten der öffentlichen Hand vorzubehalten, weil die mit ihnen verknüpfte übergroße Macht ohne Gefährdung des öffentlichen Wohls Privat Händen nicht überantwortet bleiben kann. Berechtigte Forderungen und Forderungen solcher Art haben nichts mehr an sich, was mit kritischer Auffassung in Widerspruch stünde; hoch viel weniger sind sie spezifisch sozialistisch. Wer nichts anderes will als dies, hat daher keine Veranlassung, sich zum Sozialismus zu bekennen.

Gehe sich aber niemand der Täuschung hin, zu glauben, alle nicht kommunistischen Richtungen des Sozialismus, ohne Ausnahme, hätten in Programm und Praxis diese Wendung zur besseren Einsicht schon vollzogen. Meistens handelt es sich nicht um Aufgabe, sondern nur um eine gewisse Milderung des Klassenkampfprinzips und der Eigentumsfeindschaft.

(Fortsetzung folgt)



Schinkenbrötchen.

Man rührt 2 Unzen Butter schaumig mit 1 Eßlöffel voll gemildertem, guten Salz. Von einem Laib Weißbrot schneidet man dünne Scheiben und streicht die Buttermischung gleichmäßig darüber und belegt die Scheiben mit Schinken, preßt dann immer 2 Scheiben aufeinander und wickelt sie in Wachspapier.

Gingemachte Erdbeeren.

Wenn die Beeren abgepflückt und gewaschen sind, werden sie gemessen und in den Einnachschüssel getan. Zu jedem Quart Beeren nimmt man 1 Pfund Zucker, schüttet sie gut damit durch und läßt sie 5 Minuten lang kochen. Dann füllt man sie in die vorher erhitzten Einnachschüsseln, „fruit jars“, bis zum Überlaufen voll, schließt sie recht und lasse eine Zeit lang stehen. Dann sieht man nach, ob die Flaschen auch taubellos verschlossen sind, und läßt sie abkühlen, liegend, nicht stehend, und dreht die Gläser hin und wieder. Dann stellt man sie an einen kühlen, dunklen Ort.

Ananas in Scheiben eingemacht.

Von schönen, reifen Ananas schneidet man dicke Scheiben, entfernt Rinde und Augen und schneidet das harte Innere fort. Nach Belieben kann man jede Scheibe in 4 Teile schneiden. Dann füllt man Zucker und Wasser zum Kochen. 2 Tassen Zucker und 3 Tassen Wasser zu jedem Pfund Ananas, und läßt es 5 Minuten kochen. Dann packt man die Frucht dicht in die Gläser und füllt sie mit dem Zucker-Sirup auf. Dann schraubt man die Deckel ganz leicht auf und stellt sie, wie Erdbeeren angegeben, in heiße Wasserbad und kocht es 35 Minuten. Wenn, wie oben angegeben, verfahren wurde, legt man sie an einen kühlen, dunklen Ort zum Aufbewahren.

Lustige Ecke

Kein Feinschmecker.

Ein Württemberger kommt nach St. Gallen in eine Wirtschaft und verlangt etwas zu essen. Die Wirtin offeriert ihm Schnecden, Krochschentel usw. Da unterbricht der Gast die Wirtin und sagt: „Glauben Sie denn, ich sei in d'Schweiz nei komme, um euch das Ungeziefel wegz'esse?“

Der Feind der Kollekte.

Eine schottische Frau (zu ihrem Manne, der am Sonntagabend am Radio sitzt und laut lacht): „Thomas, du solltest dich schämen, am Tag des Herrn so zu lachen, zumal du einen Gottesdienst anhörst.“ Er: „Lache doch mit, Frau! Der Prediger hat gerade die Kollekte angekündigt, und ich bin hier.“

Biehändler - Telegramm.

„Morgen früh alle Schweine auf den Bahnhof. Erwarte Sie auch. Komme erst morgen, da Personenzug keine Löhne mitnimmt. Wenn Sie Löhne brauchen, an mich denken!“

Waren

zu verpacken oder zu verkaufen für 1932.

Royal Brothers, Carroll, Iowa

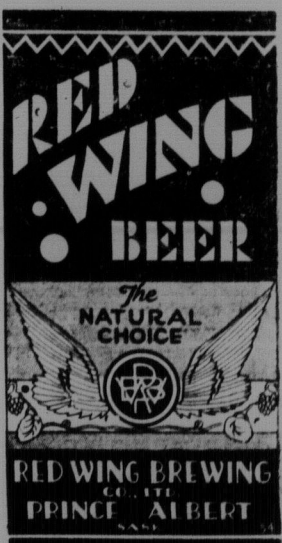
Münster Getreidepreise

Mittwoch, den 2. September 1931.

Weizen Nr. 1 Northern	34.52
Nr. 2	30
Nr. 3	25
Nr. 4	20
Nr. 5	18
Nr. 6	15
Futter	15

Jährer Weizen bringt 5 Cents, feuchter Weizen 10 Cents und ausgewaschener 8 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer No. 2 CW	16.27
No. 3 CW	12
Extra Futter	12
No. 1 Futter	11
No. 2 Futter	9.5
No. 3 Futter	5
Gerste No. 3 CW	16.05
No. 4 CW	14
No. 5 CW	13
No. 6 CW	11
Hopfen	13
Flachs	78



Deutsche Geflügelzüchterei sucht stillen oder aktiven Teilhaber mit kleiner oder größerer Einlage. Für verheiratete Familienwohnung am Platz. Für den richtigen Mann Lebensstellung, Sandler, Leipzig, East, Box 33.

Wentzler's STAR LAGER

Made in Saskatchewan

With a flavor you won't forget

STAR BREWING CO. LTD.

NORTH BATTLEFORD SASK.

EMIL'S DRUG STORE

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

Beduerfnisse fuer die Schule

Wir können Ihnen 100 Prozent aller Ihrer Bedarfsartikel für die Public- und High-Schule liefern.

Kodaks — Kodak Films und Kodak Entwicklung

Wir führen komplettes Lager von Kodak-Apparaten und echten Kodak-Films. — In Kodak-Entwicklung sind wir Spezialisten.

Aberifa

Wir erhalten jedoch eine neue Sendung dieses hervorragenden Heilmittels und verkaufen und empfehlen dasselbe. Wir sind die ausschließlichen Agenten für das Mittel in Humboldt.

Kostenträger - Dienst

Während der zeitraubenden Ernte machen wir besonders auf unseren Felderhanddienst aufmerksam.

Prompt — Zutriedenstellend — Verlässlich

Emil L. Gasser

Humboldts ältester Apotheker und Chemiker. Bringen Sie Ihre Rezepte zu uns und Sie erhalten dieselben durch einen befugten Apotheker mit 19-jähriger Erfahrung ausgeführt.

McNAB FLOUR MILLS Limited

HUMBOLDT, Sask.



Für die Farmer

Der Garten im September

Man gebe den Ahabarberpflanzen ein Bett von Mist als Winterstreu und für eine bessere Ernte im nächsten Frühjahr.

Die Bohnen sollten eingeebnet werden, ehe sie zu reif sind, oder sie werden ausfallen und ein großer Teil der Ernte verloren gehen. Man kann die Schoten abpflücken oder die ganze Pflanze ausziehen und drehen. Ein Teppichklopfer läßt sich dafür verwenden.

Das Spargelkraut sollte jetzt abgeerntet und verbrannt werden. Die Kürbisse sollten an einem trockenen Platz aufbewahrt werden. Regale in der Nähe der Erde im Beizungsraum eignen sich vorzüglich für diesen Zweck. Neudüngung und Frost haben den Kürbissen, Schori und Trockenfäule entwickelt.

Zwischenerbsen (Bataken) sollten ausgegraben werden, ehe die Pflanzen vom Frost herüber werden. Sie werden sich dafür im Winter besser halten. Gartenabfälle sollten zusammengebracht und verbrannt werden. Dazu gehören Melonen, Kürbisse und Tomaten - Man kann diese Beize liegen lassen, hält es nur die Gartenarbeit im nächsten Frühjahr auf und bietet Insekten den ganzen Winter Unterkunft.

Im Herbst sollte guter Mist im Garten ausgebreitet werden, um ihn im Frühjahr unterzupflügen zu können. Falls man keinen guten Mist erhalten kann, sollte man guten Garten - Kompost aufschaffen.

Rote und gelbe Äpfel müssen eingeebnet werden, ehe der Frost sie anreißt. Späte Reife können noch geerntet werden. Kornblumen können spät im Herbst geerntet werden. Wenn sie im Frühjahr aufgehen, sollten sie auf eine Distanz von 1 bis 6 Zoll ausgedünnt werden. Auch Nittersport kann im Herbst geerntet werden.

Kartoffeln sollten an einem klaren Tage ausgegraben werden und man sollte sie gründlich im Feld abtrocknen lassen, ehe man sie in Säcke verpackt oder aufbewahrt. Man sollte Erdbeeren erst mit einem Bett (Mulch) versehen, wenn der Boden leicht gefroren ist. Stroh oder Mutter können für diesen Zweck benutzt werden; Stroh ist jedoch vorzuziehen. Drei oder vier Zoll Stroh sollten verwendet werden, da das Stroh sich schnell zusammenpackt. Man sollte das Stroh aufpassen, daß der Wind es nicht fortwehen kann. Im Frühjahr sollte dieses Bett erst nach der Grundfrucht entfernt werden.

Man sollte jetzt ein besonderes Auge auf Unkraut im Asten haben. Ein großer Teil davon freut jetzt Samen aus und man sollte es entfernen, ehe es eine Gelegenheit dazu hat. Man werfe jetzt folgenden Dünger auf den Asten: 500 Pfund verpackter Dümmis; 26 Pfund gelblichen Kali; 26 Pfund pulverisier-

ten Schafung, den man eine Woche liegen läßt, ehe man die Mischung verwendet. Diese Masse wird für 2000 Quadratfuß genügen. Es ist ein Irrtum, Asten im Spätsommer sehr niedrig zu mähen. Dies legt die Wurzeln der heißen Sonne aus und macht sie weniger fähig, sich in guten Zustand für den Winter zu versehen. Man lasse das Gras während des Monats September wachsen und jähe wenn möglich nach.

Reizen von Saatkartoffeln

Saatkartoffel, die vor dem Pflanzen nicht gehörig behandelt werden, nehmen oft Krankheitskeime oder Pilze mit sich in den Boden, aus welchen sich später Fledermausfäule, Schori und Trockenfäule entwickeln. Durch Reizen der Saatkartoffeln mit einer Mischung von vier Unzen Kupferblau in dreißig Gallonen Wasser läßt sich die Gefahr dieser Krankheit mindestens beträchtlich vermindern. Die Kartoffeln sollten etwa 1 1/2 Stunden in dieser Lösung einweichen und möglichst bald darauf gepflanzt werden. Selteres Befahren der Pflanzen, nachdem dieselben etwa sechs Zoll hoch geworden sind, mit Bordeauxmischung (1 Pfund Kupferblau, 1 Pfund ungelöschter Kalk, 50 Gallonen Wasser) hilft auch beim Kampf gegen Krankheiten.

Wir kommen an der unerbittlichen Logik nicht vorbei. An der Pflanzung der Erneuerung der Gesellschaft gesehen. Die Weltanschauung und Lebensauffassung des modernen Menschen muß von Grund aus saniert werden. Nur durch ganz radikales, gewinnendes, fariatives, apostolisch selbstloses Christentum wird das geschehen.

Dr. Mack

Nimmere dich nicht darum, was du morgen zu tun hast, oder gar, was du in einem Monat oder in einem Jahre tun wirst! Sei vielmehr damit zufrieden, daß du das, was du im gegenwärtigen Augenblick zu tun hast, gut, recht gut verrichtest!

Leon Dupont

Derzeit treten Apostel der Humanität auf, aber es sind „falsche Propheten, reißende Wölfe in Schafsheiden“ (Matth. 7, 15), wie der Heiland sie nennt. Sie sind in den Parlamenten und zehrend das christliche Gesez, soweit es noch in den Staaten herrscht, und sie verkünden einem leichtgläubigen Volk, daß man augenblickliches Glück, vorübergehenden Genuß anstreben soll, wenn auch dauerndes Erdenglück und sein ganzes ewiges Glück darüber zugrunde gehen. Bischof Dr. Sigismund Watz

Im Interesse der Mütter und der Gesundheit ihrer Kinder

- Vor der Geburt.
1. Frühzeitige Konstitution mit einem gut geübten Arzt; vollständige körperliche Untersuchung und häufige Untersuchung des Urins.
 2. Mäßige Diät mit reichlich Milch.
 3. Regulation von übermäßiger Gewichtszunahme durch häufiges Gehen und durch Beschränkung von Stärke und Zucker in der Kost.
 4. Mäßigen Genuß von Flüssigkeiten, besonders Milch und Wasser.
 5. Regulation von Verstopfung, womöglich durch Nahrung.
 6. Tägliches Bad zur Vermehrung der Transpiration durch die Haut.
 7. Aufmerksamkeit für Zähne.
 8. Genügend Ruhe und Schlaf.
 9. Arbeit und Bewegung gemäßig, um Ermüdung zu verhüten.
 10. Passende Kleidung und die Möglichkeit von Erholung.
 11. Tägliches Lüftschöpfen im Freien und freie Ventilation des Schlafzimmers.

Gesunde Wartung während des Wochenbettes.

Die gesunde Diät, welche notwendig ist, um Wochenbett sicher zu machen, erfordert besondere Ausbildung und ist in der Tat ein besonderer Zweig der Wundärztlichen Kunst. Der beste Wundarzt ist nicht zu gut, wenn man an Blinddarmentzündung oder einem gebrochenen Bein leidet. Ein geschulter Tierarzt wird stets für wertvolles Vieh gerufen. Rechtfertigen nicht das Leben und die Gesundheit einer Mutter und eines Kindes die beste ärztliche Pflege - Geschicklichkeit, die zur Verfügung stehen?

Denjenigen Müttern, welche Babies haben und dieselben nicht stillen können, empfehlen wir Borden's Eagle Milch stark für Flaschen-Ernährung, die in allen Apotheken erhältlich ist.

Nach der Geburt des Baby's.

Benötigtens eine Woche lang nach der Niederkunft sollte die Mutter das Bett hüten und nicht vor einem Monat ihre vollen Hauspflichten wieder aufnehmen. Diese

Zeit der Ruhe ist zur Heilung, zur Verhütung von Blutungen und der Beschaffung von Milch für das Baby erforderlich.

Die Energie des Nährstoffes, den die Mutter zu sich nimmt, sollte nicht durch Ausübung schwerer körperlicher Arbeit aufgezehrt werden, sondern vielmehr zur Milchbildung verwendet werden. Jemand welche Arbeit, welche die Mutter ermüdet, konnte die normale Entwicklung des Kindes verzögern.

Schwangerchaft ist keine Krankheit, sondern nur ein angegriffener Gesundheitszustand. Verne den Zustand erleichtern.

Wenn jede hoffende Mutter die rechte Pflege und verständige Überwachung findet, dann ist die Zeit der Schwangerchaft gefahrlos.

Die Geburt des Kindes angemeldet?

Die Geburt eines Kindes muß nach dem Gesetze durch den behandelnden Arzt, der Hebamme oder der Pflegerin dem Gesundheitsbeamten oder dem Stadtschreiber gemeldet werden, welcher wiederum das Gesundheitsamt des Staates von dem Ereignis in Kenntnis setzt. Wenn Sie nicht sicher sind, daß dies geschehen ist, dann können Sie selber an die Behörde schreiben, und wenn sich in dem Register keine Aufzeichnung über die Geburt Ihres Kindes findet, wird man Ihnen ein Formular zum Ausfüllen zuwenden. Es ist niemals zu spät und dürfte sich für das Kind in späteren Jahren als sehr wertvoll erweisen.

Aus folgenden wichtigen Gründen sollte die Geburt eines jeden Baby's gemeldet werden:

- 1. Um sein Alter und seine Staatsangehörigkeit zu beweisen.
- 2. Um seine Berechtigung zur Schule zu geben nachweisen zu können.
- 3. Um sein Recht nachweisen zu können, sich Arbeit zu suchen.
- 4. Um sein Erbrecht nachweisen zu können.

Aus den Missionen

(Fortsetzung von Seite 3)

Indianern, wie ihre Brüder im Glauben diesen auch in Liebeswerken betätigen. Meine Ergänzung erweckt Staunen und Bewunderung unter ihnen. Dies ist kein Wunder, denn bei ihnen, meinen armen Indianern, ist der wahre Christengeist noch bei weitem nicht ganz ausgebildet. Der wahre, süße Kern meiner hl. Religion, die Liebe zu Gott über alles und zu den Nächsten wegen und in Gott, ist ihnen vielfach noch eine geheimnisvolle Sache und übersteigt ihren Indianern. Freilich findet man einige kleine, halbweife Fräule unter den Indianern, aber es braucht noch eine geraume Zeit zur Reife. Mein Beruf als Missionar unter den armen Indianern ist wohl eine der geeignetsten zur Beobachtung des Stempels zwischen der göttlichen Gnade und der durch die Sünde geschwächten menschlichen Natur. Oft bin ich Zeuge von der Wunderkraft der göttlichen Gnade unter meinen Indianern. Da die göttliche Gnade nicht viel positiven Widerstand zu bekämpfen hat, so schafft sie bisweilen Herrliches, wenigstens vorübergehend. Wäre es dem Missionar möglich, aus den Nomaden anständige Indianer zu machen, ich glaube mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß unsere Indianer mehr als mittelmäßige Christen abgeben würden. Doch das ewige Hin- und Herwandern derselben macht es dem Missionar unmöglich, ihnen die nötige Kenntnis der hl. Religion beizubringen und ihnen die nötige Gnade, wie sie aus den hl. Sakramenten der Seele zustießen, zu verschaffen. Ob wohl diese mühselige und traurige Lage ein baldiges Ende nehmen wird? Das ist nicht leicht vorauszusagen. Unsere Indianer an einen gewissen begrenzten Landstrich fesseln zu wollen, scheint mir, sie umbringen zu wollen. Die meisten aus ihnen würden sich zu Tode langweilen, ihrer goldenen Freiheit beraubt.

Für den Missionar ist diese goldene Freiheit gerade kein Vergnügen, ist sie doch die Ursache seiner ewigen Wanderungen im Winter über die heimatliche unermesslichen Schnee- und Eisfelder. Auf alle Einzelheiten einer solchen Schlittenfahrt im Winter im hohen Norden eingehen zu wollen, wäre nicht geraten; man müßte wohl ein Buch, nicht aber einen Brief schreiben. Es möge hier genügen zu sagen, daß nur der unschätzbare Wert miterbender Seelen die einzige Ursache solcher Fahrten sein kann. Nur das Seil der armen Seelen im Auge als einziger Zweck der harten Winter-Sundeschlitten, Sunderte

Um seine Berechtigung, eine Ehe eingehen zu können, nachzuweisen.

Um sein Recht nachzuweisen, ein öffentliches Amt bekleiden zu können.

Um sich einen Paß zur Reise nach dem Auslande verschaffen zu können.

Um das Recht der Mutter zur Beziehung einer Witwenpension nachweisen zu können.

Das Kind soll innerhalb den ersten acht Tagen zur hl. Taufe gebracht werden.

Die erste Baby - Ausstattung.

Die folgenden Kleidungsgegenstände für das zu erwartende Baby sind durchaus notwendig und sollten rechtzeitig im voraus beschafft werden:

1. Vier Duzend Windeln.
2. Vier Flanell - Leibbinden.
3. Sechs Kleiderchen.
4. Zwölf weiße „Slips“ (Kertrude).
5. Sechs Flanell - Unterröckchen.
6. Vier Nachtkleider.
7. Zwei Jacken.
8. Drei Unterhemden.
9. Sechs Lätzchen.
10. Eine harte Sicherheitsnadeln.

Wenn es auch Fälle gibt, in denen ein normales, gesundes Kind nicht der Aufmerksamkeit eines Arztes bedarf, ist dies als ein Glück häufig vorkommt. Wenn sich das Baby nicht wohl fühlt oder sich nicht in der Weise entwickelt, wie es sollte, darf die Mutter nicht zögern, einen zuverlässigen Arzt zu Rate zu ziehen. Andererseits sollte sich das normale Baby unter der rechten Pflege und Ernährung, welche entweder aus Muttermilch oder wenn diese versagt, aus Borden's Eagle Milch, oder vom Arzt empfohlener Milch bestehen soll, in ein gesundes Kind entwickeln.

Lesen Sie diese Artikel jede Woche sorgfältig und behalten Sie dieselben für künftiges Nachschlagen.

von Meilen, macht alle Mühen und Beschwerden der Reise leicht und sogar angenehm und wünschenswert. Das ganze Missionsleben im Norden mit all seinen nur möglichen Ereignissen, freudiger und trauriger Seite, ist mir nun beinahe nach 28-jähriger Erfahrung zur zweiten Natur geworden. Gehe Gott, daß die wenigen Jahre, welche mir vielleicht noch übrig bleiben zum Wirken in diesem armen Erdwinkel, einzig und allein nur zur Ehre Gottes, zum Heil der Seelen und zu meiner eigenen Selbstheiligung Verwendung finden mögen.

Ob es mir wohl nochmals gegehene sein wird, alle meine lieben Confratres in Christo in der schönen St. Peters Kolonie persönlich begrüßen und einige Tage mit ihnen verleben zu können? Dies ist ein Geheimnis Gottes. Seien Sie versichert, lieber Herr Vater, daß ich mit Freuden die Gelegenheit ergreifen würde, wäre es der hl. Wille Gottes, mir eine solche zu bieten. Unterdessen lassen Sie mich Ihnen

O. E. Rublee

B. A. M. D. C. M. ALLAN, Sask.

Dr. S. R. Fleming, Dr. A. ARZT und CHIRURG

Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel Telephone 154, HUMBOLDT, Sask.

KLEIDER, PELZE

Fussboden - Decken erneuert. - Ihr Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen

Arthur Rose, Saskaatoon, Sask.

Wenn Ross es reinigt, wird es rein

Dr. G. F. Heidgerken

ZAHNARZT Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. - Telephone No. 101 HUMBOLDT, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons

Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M. Rooms 501 - Canada Building SASKATOON, SASK.

Opposite Canadian National Station

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pumashchinen - DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Gorgonzola, Bismburger, Trappist usw. Biedervertäufer gesucht und erhalten Rabatt Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Käse, Schweine u. fettes Grobvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskaatoon, Sask.

380 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsführer.

Der hl. Judas Thaddaeus, ein grosser Helfer in schweren Anliegen

Zur Verteilung an Freunde geeignet

Ein Exemplar 5 Cents - 10 Exemplare 30 Cents - Portofrei

Abonnementsbestellung

Der Unterzeichnete bestellt fuer Monate den

„St. Peters Bote“

Genau Adresse:

Beilage \$

Ausschneiden und einsenden an

St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Die Liturgie der Kirche

Der fünfzehnte Sonntag nach Pfingsten

Es war ein Mann im Lande Sus mit Namen Job. Dieser Mann war gerade und rechtschaffen und gottesfürchtig und enthielt sich vom Bösen (Job 1, 1). Das ist die Gestalt, welche die Kirche heute ins Licht rückt. Job muß für jene Zeit ein ganz reicher Mann gewesen sein: 7000 Schafe, 3000 Kamele, 500 Joch Ochsen, 500 Stullen und überaus viel Gefinde. Seine Söhne bildeten sich auch nach ihm, denn er war der reichste Mann weit und breit zum Vater zu. Diese prächtigen Gastmähler zu veranstalten von Haus zu Haus, und die Gefahren des Reichthums für solche, welche mühelos ein großes Erbe antreten können. Wenn nämlich die Tage des Lebens vorbei waren, machte er sich morgens in der Frühe auf und wandte Brandopfer dar für einen jeden seiner Söhne. Denn er sprach: Es möcht vielleicht meine Söhne gesündigt und in ihrem Herzen sich von Gott getrennt haben.

Dieser Job muß ein in seinem Denken ganz praktischer Mann gewesen sein, der das Leben und die Menschen nahm, wie sie find. Er wußte, daß der liebe Gott an ihm seine Freude, der Teufel seinen Aerger hatte. „Weißt, Herrgott“, sagte darum der letztere zu ihm, „weissen Brot ich esse, dessen Knecht ich bin.“ Wenn Job ein so getreuer Diener Deiner Majestät ist, so ist das eben mehr die Achtung als aufrichtige Treue. Würdest du alle derart beglücken wie Job, würden dir wohl die meisten Menschen untertänig Gehorsam leisten. — Probier's einmal, nimm ihm seine Schafe und Kamele, seine Ochsen und Eselinnen; zerstöre seine Häuser und seine Ernte; schlag ihn selber mit dem Auszug — und ich wette, Herr, Job wird sich bedanken, den Hut ziehen und sich vor die verabschieden. — Gott ging die Bette ein. Er nahm dem Job seine Tiere, zerstörte seine Häuser und die Ernte, bedeckte ihn mit dem Auszug und nun finden wir den armen Vater Job verstoßen von Haus und Hof, von den Menschen ängstlich gemieden, auf einem Dünghaufen liegend, wie er mit einer Scherbe den Eiter von seinen Wunden kratzt.

Das war eine furchtbare Prüfung. Die ganze Geschichte Jobs ist so leicht. Ganz gewohnheitsmäßig bestaunen wir seine Geduld und sagen fast gedankenlos: „Das war ein braver Mann. So würde ich es auch machen.“ — Aber welche Unsumme von Selbstverwundung liegt in diesen wenigen Zeilen, die hier aus dem Buche Job abgedruckt worden sind; wie viel unterdrückte Empörung gegen den allmächtigen Gott, der den jahrelangen treuen Dienst dem Job so schlecht belohnt; wie viel auf- und niedermüllender Seelenkummer; wie hart mag die plötzliche, ungewohnte Entbehrung von so vielen Bequemlichkeiten, die sich der Reiche, ohne verschwendlich zu sein, leisten kann, gebrückt haben! Wie groß muß doch dieses Leid, dem Job in morgenländischer Beredsamkeit Ausdruck gegeben ist, gewesen sein: „Auf der Verweisung habe ich gleich einem Toten meine Wohnung bezogen und an einem Orte gleich der Finsternis mein Lager aufgeschlagen. Zur Fäulnis sage ich: Du bist mein Vater, du den Waisern: ihr seid mir Mutter und Geschwister.“ In dieser einzig geliebten Gesellschaft des Todes und der Verweisung entsagte sich seiner leidüberfüllten Seele der Hilfesche: „Habt Erbarmen mit mir, wenigstens ihr, meine Freunde, denn die Hand des Herrn hat mich geschlagen.“

In diesem Hilfesche ist ausgedrückt, was die Kirche durch die heutige Messe von uns verlangt: Helfet den körperlich und seelisch Kranken mit Herz und Hand!

Der Meßtext

Gingang (Introitus)

Reine, o Herr, Dein Ohr zu mir und erhöre mich; rette Dein Knecht, mein Gott, denn er hofft auf Dich. Erbarme Dich meiner, o Herr, denn ich rufe zu Dir den ganzen Tag. Erfreue die Seele Deines Knechtes; denn zu Dir, o Herr, habe ich meine Seele erhoben. Ehre sei dem Vater.

Gebet (Oratio)

Es möge, o Herr, andauerndes Erbarmen Deine Gemeinde reinigen und schirmen; und da sie ohne Dich nicht unverletzt bestehen kann, so leite sie immer durch Deine Gnade. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Epistel: Galater 5, 25 — 6, 10

Brüder! Wenn wir im Geiste leben, laßt uns auch im Geiste wandeln. Laßt uns nicht eitle Ehre nachtrachten, so daß wir einander reizen, einander beneiden. Brüder! Wenn auch ein Mensch von irgend einer Sünde überreilt worden wäre, so unterweist einen solchen, ihr, die ihr geistlich seid, im Geiste der Sanftmut; und hab Acht auf dich selbst, damit nicht auch du verführt werdest. Einer trage des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand sich etwas zu sein dünkt, da er doch nichts ist, der bestrüht sich selbst. Ein Jeder aber prüfe sein eigenes Tun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm haben, und nicht bei einem Andern; denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber Unterricht im Worte (Gottes) erhält, der teile von allem Guten dem mit, der ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Wer in seinem Fleische sät, der wird vom Fleische auch Verderben ernten: wer aber im Geiste sät, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten. Laßt uns also Gutes tun und nicht ermüden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Darum, da wir Zeit haben, laßt uns Gutes tun Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Stufengefang (Graduale)

Gut ist es, den Herrn zu preisen, ein Lied zu singen Deinem Namen, Allerhöchster. Zu künden am Morgen Dein Erbarmen und Deine Treue in der Nacht. Alleluja, alleluja. Ein großer Gott ist der Herr, ein großer König über alle Welt. Alleluja.

Evangelium: Lukas 7, 11 — 16

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß; und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe am Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war; und viel Volk der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Da richtete sich der

Tote auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn seiner Mutter. Es erariff sie aber alle eine Furcht, und sie lobten Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Opfergefang (Offertorium)

Schuldigt harrte ich auf den Herrn, und er sah mich an und erhörte mein Flehen und gab ein neues Lied mir in den Mund, einen Lobgefang auf unsern Gott.

Stillsgebet (Secreta)

Das Geheimnis Deines heiligsten Sakramentes möge uns, o Herr, behüten und allezeit wider die Angriffe des Teufels schützen. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Kommuniongefang (Communio)

Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Gebet nach der hl. Kommunion (Postcommunio)

Die himmlische Gabe möge, so bitten wir, mit ihrer Einwirkung unsern Geist und Leib durchdringen, auf daß nicht unser eigenes Trachten, sondern stets ihre Wirkung vorziehe. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Erklärung des Meßtextes

Das Gottvertrauen eines Heimgesuchten und vom Unglück Verfolgten verpflichtet uns andere zu Hilfe und Beistand. Denn in der gegenwärtigen Heilsordnung erwartet Gott von denen, welche in Ruh- und Wohlstand leben, daß sie fremder Not Verständnis und hilfsreich-Hand entgegenbringen und erwartet, daß ihr Glaube in der Liebe sich bewähre. Wenn wir den körperlich oder seelisch Leidenden hören: „Erbarme Dich, o Herr, denn zu Dir rufe ich den ganzen Tag; rette, o Gott, Deinen Diener, der trotz allem auf Dich vertraut“, so ist es nicht recht, daß wir durch unsere Teilnahmslosigkeit und verständnislose Kälte dem lieben Gott ein Wunder abzwängen, um jenen armen Menschen körperlich oder seelisch zu retten (Eingang).

Wie der Hartherzige mitleidig wird am Elend und an den wegen des Elendes begangenen Sünden seiner Mitmenschen, so wird der Helfende mitverdienend am Guten, das der andere durch unsere Hilfe gut wirken können. Das Danklied dessen, dem geholfen ward, wird auch in der Seele des Helfers freundigen Widerhall finden, da auch er Grund hat, die Barmherzigkeit des Herrn zu bezeugen, die ihn befähigt hat, zu helfen und zu verdienen — Stufengefang.

Das Opfer der Messe wird so zum Dankopfer, der Opfergefang zum Danklied aller, die christliche Liebe erfahren und geübt haben. Die gütige Führung Gottes legt beiden ein solches Danklied auf die Zunge, ein Loblied unserm Herrn (Opfergefang). Die Liebe des Herrn aber ist das stärkende, Lebensmut spendende Brot, das der Heiland uns durch Menschen zuführen will und das der Welt das Leben erhält — Kommuniongefang.

Diese Gedanken erfahren eine Vertiefung durch die Epistel: Wer im Geiste Gottes wandelt, muß das durch die Liebe bewiesene gegenüber denen, welche fallen; bewußt, daß wir alle schwach sind und ebenso fallen können. Unserer Ansaat wird am Ende unserer Tage die Ernte entsprechen. Werden wir darum nie müde, Gutes zu tun; aber auch nicht müde, das Böse zu meiden, da es nie Liebe ist. Das Evangelium gibt die lebendige Umgestaltung dieser Gedanken in die Wirklichkeit durch die Erweckung des Jünglings von Naim: „Wie er den Schmerz der Mutter sieht, wird er von Mitleid gerührt und sagt: Weine nicht!“ Dem Worte folgt die Tat: „Er trat an die Bahre hin, berührte den Toten und sprach: Junger Mann, ich befehle dir, stehe auf!“ Das alles dürfen wir ruhig auch ins Gebiet des seelischen Todes verlegen, wo der Heiland schon so oft von den Zeiten Romas bis heute Muttertränen getrocknet und seelisch Toten befohlen hat, wieder aufzustehen und rechte Menschen zu werden — aber dabei bedient er sich mit Vorliebe der Menschen. Ziehen wir darum nie unsern Arm und unsere Hand zurück, wenn Gott damit etwas Gutes tun will!

Reinige und stärke, o Gott, Deine Kirche und ihre Glieder dadurch, daß Du ihnen beständig die unentbehrliche Gnade gibst, Barmherzigkeit zu üben — Gebet. — Diese Gnade aber möge uns aus dem allerheiligsten Sakramente zuziehen und uns erleuchtender Schutz sein, damit wir, gleich Job, im Unglück gottgetreu, im Glück demütig und verständlich gegenüber fremdem Leide seien — Stillsgebet. — Die Wirkung dieses heiligen Sakramentes umfasse Leib und Seele, damit Gott, und nicht unsere Einbildung uns beherrsche — Postcommunio.

Aus der Schweiz von Engel Jösch.

Zeremonien der Kirche

Einige Erklärungen über die priesterliche Kleidung und die Altargeräte

(Fortsetzung)

Pluviale oder Rauchmantel, womit der Priester bei verschiedenen Andachten, Prozessionen usw. gekleidet ist.

Das Pluviale war ursprünglich ein Kleidungsstück, welches durch das Bedürfnis hervorgehoben war, nämlich ein großer Mantel, der die Bestimmung hatte, den Priester bei Gängen außerhalb der Kirche gegen die Bitterung zu schützen. Er hatte zu diesem Ende eine Kapuze, welche über den Kopf gezogen werden konnte, die noch jetzt auch daran sichtbar ist. Später wurde dieses Kleid aus edlen, kostbaren Stoffen verfertigt, und dient jetzt mehr zum Schmuck und zur Feierlichkeit des Gottesdienstes als gegen Regen und Sturm. Uebrigens mag uns dieser Mantel auch an die große Barmherzigkeit und ununterbrochene Liebe erinnern, womit Jesus Christus alle Menschen, selbst die höchsten Juden, umfing, in dem er selber sagt: „Ich habe die Kinder versammelt wollen, wie die Lämmer der Apsel, die Auspendung eine Herde ihre Jungen unter die Ähre ihrer Jünger.“ (Matth. 23, 37.)

Dalmatiken für Subdiakone und Diakone.

Auch die Altardiener haben besondere Kleidung, wenn sie bei einem feierlichen Hochamte als Lebewitnen mitwirken.

Man nennt diese Kleider Dalmatiken, weil im Lande Dalmatien ehemals solche Ueberzüge getragen wurden, die den Lebewitnen der Diakone glichen. Sie haben die Bestimmung, die Feierlichkeit des Gottesdienstes zu erhöhen und die Freude der Christen am heiligen Opfer auszudrücken. So erklärt es der Bischof, wenn er bei der Weihe der Subdiakone und Diakone ihnen diese Kleider zum erstenmal anlegt. Auch der besonderen Beschaffenheit dieser Kleider hat man noch verschiedene Deutungen beigelegt. So fand man z. B. in den weiten Ärmeln der Lebewitnen eine Erinnerung an die Milde und Freigebigkeit, welche die Diener des Altars gegen die Armen zeigen sollen, weil die erste Bestimmung dem Er selber sagt: „Ich habe die Kinder versammelt wollen, wie die Lämmer der Apsel, die Auspendung eine Herde ihre Jungen unter die Ähre ihrer Jünger.“ (Matth. 23, 37.)

Priester; dieses rührt daher, weil sie vor Zeiten auf dem linken Arm eine reine Leinwand trugen, um die Geschäfte am Altare zu führen; jetzt bedeutet der Manipel der Altardiener, wie jener der Priester, ein Schweisstuch und soll ermahnen, daß sie die Mühseligkeiten dieses Lebens mit Geduld tragen, um einst mit Frohlocken die himmlischen Freuden zu verdienen. Die Diakone tragen auch eine Stola, aber dieselbe ist nicht, wie bei den Priestern, quer über die Brust gekreuzt, sondern liegt nur auf der einen Schulter; dieses bedeutet, daß sie zwar schon Anteil haben an der priesterlichen Machtvollkommenheit, ohne dieselbe jedoch ganz, wie sie in der Priesterweihe gegeben wird, zu besitzen.

Bischöfliche Abzeichen

1. Sandalen.

Sandalen von der Farbe des Messgewandes; diese bedeuten das Predigtamt Jesu Christi, wozu der Bischof als Nachfolger der Apostel ist ausgesendet worden, und welchem er ohne Unterlaß obliegen soll, nach den Worten des heiligen Apostels Paulus (Eph. 6, 15): „Vor sollet beschuht sein (d. h. fertig machen), um entschlossen das Evangelium des Friedens und der himmlischen Güter bringen.“

2. Pastoral.

Das Pastoral, oder das Kreuz, welches der Bischof auf der Brust trägt, bedeutet die Liebe und das Verlangen Jesu Christi nach seinem Kreuztode. Mit fehlender Geduld habe ich verlangt, dieses letzte Sterbemahl mit euch zu halten, ehe ich leide,“ sprach der liebevolle Heiland zu seinen Jüngern am letzten Tage vor seinem Tode (Luk. 22, 15). Aber auch die Liebe, welche der Bischof selber gegen das Kreuz des Herrn und gegen den gekreuzigten Erlöser in sich tragen soll, wird durch dieses Kreuz auf der Brust veranschaulicht.

Der Bischof trägt unter dem Messgewande auch die Lebewitnenkleider; diese deuten an, daß er die höchste Vollmacht der Altardiener sowohl, als der Priester, in sich vereinigt.

3. Mitra.

Die bischöfliche Mitra, welche er auf dem Haupte trägt, deutet auf die hohe Würde und Herrlichkeit, wozu der himmlische Vater den Erlöser erhoben und vor Himmel und Erde groß gemacht hat. „Er ist gehoriam geworden bis zum Tode am Kreuze, darum hat ihn auch Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist“ (Eph. 2, 8, 9). Auch an die Würde, welche der Bischof selbst als Stellvertreter des Erlösers von dem Herrn empfangen hat, soll dieser Schmuck des Hauptes die Gläubigen erinnern.

4. Stab.

Der Stab bedeutet den königlichen Scepter und die Übergewalt Jesu Christi im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18), zugleich von Tr. Peter Jahromy & Sons aber auch die Vätergewalt, welche Co. 2591 Washington Blvd., Chicago der Bischof selbst im Namen Jesu crago, Ill., geliefert. Christi trägt und übt. Zollfrei geliefert in Kanada.

5. Handschuhe.

Die Handschuhe deuten auf die segensvolle Kraft der wunderthätigen Hände Jesu Christi, die Er so vielen Kranken auflegte und sie dadurch gesund machte (Mark. 6, 5); auch auf den Segen, der von den Händen des Bischofs ausgeht und über die Gläubigen sich verbreiten soll.

6. Ring.

Der Ring, welchen der Bischof an dem Finger trägt, ist ein Sinnbild der Liebe und handhaften Treue, welche Christus zu seiner geliebten Braut, der heiligen Kirche, bis in den Tod getragen hat. „Christus hat seine Kirche geliebt und sich selbst für sie aufgeopfert, damit Er sie heilige und sich eine herrliche Kirche bilde, ohne Flecken und Runzel, sondern daß sie heilig und fehlerlos sei“ (Eph. 5, 25 ff.). Auch die Liebe und Treue, mit welcher der Bischof der katholischen Kirche zugetan sein soll, und welche er den Gläubigen seines Sprengels insbesondere soll angedeihen lassen, ist durch den Ring an seinem Finger veranschaulicht.

(Fortsetzung folgt)

Korrespondenz

Goethe Gedächtnisfeier

Wir erhielten folgende Zuschrift: Die Stadt Frankfurt a. M. wird im Jahre 1932 die hundertste Wiederkehr des Todesjahres ihres größten Sohnes Goethe in angereicherter, eindrucksvoller Weise begehen und bei dieser Gelegenheit eine reich illustrierte Schrift über den Geistesheroen und seine Vaterstadt herausgeben.

Es ist unser lebhaftester Wunsch, daß auch alle im Auslande lebenden Frankfurter, aber auch alle, die sich mit Goethe verbunden fühlen, in den Besitz dieser Denkschrift gelangen.

Vielleicht dürften wir zur Durchsührung dieses Planes Ihre Güte in Anspruch nehmen, indem wir Sie bitten, in ihrem geschätzten Blatte editorialisch darauf hinzuweisen, daß alle Ihre interessierten Leser, die ihre Namen und Adresse an das Wirtschaftsamt der Stadt Frankfurt a. M., Braubachstraße 14 bis 16, einleiden, diese Goethejahr-Denkschrift unentgeltlich zugesandt erhalten.

Programme und Neben haben wir genug! Jetzt muß die Tat kommen!

Prälat Leicht

Ein nurnhiges Kind.

„Roms Alpenfräulein ist uns eine große Hilfe gewesen.“ schreibt Herr P. Köpfer aus Kolonia, Sask. „Unser kleiner, drei Jahre alter Knabe war während der Nacht stets sehr unruhig; jetzt schläft er friedlich, ohne Unterbrechung, bis in den Morgen.“ Diese alte Krankenmedizin enthält keine schädlichen Bestandteile und kann darum ohne Gefahr kleinen Kindern gegeben werden; sie ist kein gewöhnlicher Jesu Christi im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18), zugleich von Tr. Peter Jahromy & Sons aber auch die Vätergewalt, welche Co. 2591 Washington Blvd., Chicago der Bischof selbst im Namen Jesu crago, Ill., geliefert. Christi trägt und übt. Zollfrei geliefert in Kanada.



ST. URSULA'S ACADEMY

Bruno, Sask.

Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschl. s. wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Im Reich der Finsternis . . .

Eindrücke aus Leningrad (Frühjahr 1931) — Von J. van Venhues

(Fortsetzung)

Das Hotel

Hotel d'Europe! Der fürstliche Bau aus der üppigsten Kaiserzeit, der so viel Glanz und illustre Gäste gesehen hat! Hier abzuweichen war im Frieden schon ein Luxus, für den auch reiche Leute nicht reich genug waren. Heute ist es das einzige Haus, wo der Ausländer, wenn er Leningrad genügt, sich ein wenig aufhalten kann. Die Besichtigung ist eine Art von Abenteuer, denn die Besichtigung ist eine Art von Abenteuer, denn die Besichtigung ist eine Art von Abenteuer.

Seine Anmeldung war vergeblich gewesen; sein Zimmer für mich frei. Vielleicht, meinte der Portier, reist noch jemand mit dem Nachzug nach Moskau, ich soll um 11 Uhr wieder nachfragen. Ich stand zwei Stunden in der Ungewissheit, ob ich diese Nacht im Dach überm Kopfe haben würde. Das Bett pro Nacht 20 Rubel, das sind 42 Mark.

Von den mehr als 300 Zimmern ist ein kleiner Teil für die Ausländer reserviert. Diese Appartements sind mit einem Luxus eingerichtet und liegen ganz in der Nähe der Stadt. Sie bestehen aus einem sehr geräumigen Schlafzimmer mit Bergamotter und Wald, Trochsen das Haus von den Diensten mangelhaft, mangelhaft und weiblichen. Ich sah es an der Zauberei. Ich sah es an der Zauberei. Ich sah es an der Zauberei.

Das ist aber noch menschlich. Unheimlich wird die Entdeckung an den Fenstern. Sie sind verbleit und nicht zu öffnen. Meinerlei Kommunikation mit der Straße ist möglich; die legale Verbindung mit der Außenwelt geht durch das Tor des Hauses, dem von dieser Stelle aus ist jeder Bürger und Genosse, der das Haus verläßt, auf seinen Gängen zu verhaften. Also man läßt auch niemals gegen die Straße hin, man öffnet, um zu sitzen, nur die Zimmertür nach dem Hotelgong. Weil nun auch keine Reinigung der Fenster an der Außenwelt möglich ist, sind die Scheiben blind wie Schirme. Es gibt noch manches Symptom des verlogenen lauernden Grauens in den Säulern und Straßen. Seminaras, genügt noch mehr als ich, der Fremde, sehen konnte, aber dieses Zeichen des staatlichen Fortschritts, des Entzuges aller freies Luft, der allmählichen Enttönnung des Auges von dem Blick aus der menschlichen Wohnung hinaus ins Freie ist ein unheimlich freudiges Symbol für die innere Lage der Menschheit unter bolschewistischer Lebensordnung.

Die Verpflegung im Hotel war für durchschnittliche Ansprüche gut. Nur das nicht, was der Zimmerkellner geschickt das „Komplette Frühstück“ nannte. Es bestand aus einem Glas Tee ohne alle Zutat und einer handvollergroßen schwarzen Wafel, einer Art kleinstem Stäbchen. 9 Uhr ging ich zu meine Arbeitsstätte in einem der Institute, wo ich von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung tätig sein konnte. Mittagspause und Mittagsmahl hätten mir zuviel Zeit geraubt, überdies meine Tagesausgaben um 20 Mark erhöht. Abends von 6 bis 8 Uhr ging ich spazieren oder entledigte mich meiner Korrespondenz und bereitete mich für den anderen Tag vor.

Die eigentliche Nacht war das Abendessen. Der geräumige Speisesaal mit seinen unfaßbar 10 runden, kleinen Tischen macht auf den ersten Anblick einen gediegenen Eindruck. Mächtige Palmen reichen fast bis an die Glasdecke des etwa acht Meter hohen Saales. Auf jedem Tisch brannte eine elektrische Lampe unter erdbeerrottem Schirm. Die lässige Bekleidung der weißen Gedröckel wird durch etwa 20 weißblau gefärbte Stühle mit künstlichen Blumenarrangements angenehm unterbrochen. Im apfelförmigen Abschluß des Saales konzerlierte jeden Abend von 6 bis 10 Uhr eine

russische Kapelle. Man spielte meist russische Musik in scharfen Akzenten. Die Stimmern waren in Weiß gekleidet, freilich ein Weiß, das dringend der Wäsche bedurfte. Aus dem Tischen mit seinen Spuren des Gebrauchs verlangte nach Wasser und Seife. Die Bedienung war freundlich und gewandt. Auf der Zweifelharte las man eine reichliche Auswahl in drei Sprachen, in Russisch, Französisch und Deutsch. Einige Proben daraus:

- Eier mit Schinken 6 Mark
- Rostbraten mit Zwiebel 6 Mark
- Schweinssteilet 7 Mark
- Grüner Salat 4 Mark
- Gurkensalat 5 Mark
- Tomatensalat 5 Mark
- Stavur 13 Mark
- 1/2 Liter Bier 5 Mark
- Wodka ein Glas 5 Mark
- Suppen 2-3 Mark

So kam mich also ein Abendessen mit Suppe, Fleisch und Gemüse und zwei Glas Bier auf mindestens 10 Rubel oder 21 Mark zu stehen. Ein, zwei Gläser Wodka machten weitere 5 bis 10 Mark. Man braucht aber Alkohol wegen der geringen Kälte. In allen Räumen des Hotels dürfte die Temperatur 8 Grad nicht übersteigen. Das ist der gefühlte Wärme, vielmehr Kältegrad für die ganze Stadt. Privatwohnungen, Speisekammern und Büros. Wie alles und jedes in Leningrad unterliegt auch die Einhaltung dieser Marimaltemperatur einer scharfen Kontrolle; es gibt ja überaus Leute, die nur von der Inspektion des Managements leben. In meinem Schlafzimmer war die Kälte das Unangenehmste des ganzen Aufenthalts. Eine leichte Decke an Stelle des Plüschens war kein genügender Schutz. Einmal, am zweimal in der Nacht nahm ich ein heißes Bad, um mich wenigstens für kurze Zeit wieder zu erwärmen.

Täglich sah ich beim Abendessen neue Gesichter; kaum ein Gast, der länger als eine Nacht geblieben wäre. Nur eine bestimmte Klasse von Gestalten schien hier gründlicher zu nisten. Ich sah sie jeden Abend — dieses Abend mag wohl ein schöner, elegant gekleideter Mädchen. Sie suchten Anschluss an die männlichen Gäste (und es gab ja fast nur solche), sie ließen sich, wenn sie Glück hatten, reichlich von ihnen kopieren und verkehrten dann mit ihnen auf Zimmer. Kein Zweifel, diese Damen trafen ihr Umwehen im Auftrag des Staates, d. h. natürlich des Staates. Denn alles, alle Geschäfte und Unternehmungen sind staatlich. Vertreter staatliche Anstalten sind die Steller und die Stabe, sind die Ärzte, Anwälte, jeder Arbeiter und wohl auch die Dienerrinnen der Bennis. Am meisten auffällig konnten sie auf die Schiltenkatheter leben, die schlecht gekleidet und freigeschult an den eleganten Tischen saßen. Ihre unkontrollierbaren Entnahmen von den Fremden haben sie unverzüglich in Speis und Trank für sich und die Mädchen ungenutzt. In der Gewissheit, daß ihnen alle Erbrigungen von Staatswegen sofort abgenommen werden, legen sie ihren hohen Verdienst so leicht in Lebensgenuss an und verwenden die letzte Kopse in der Gesellschaft dieser staatlichen Schönen.

Ein großer Teil der Gäste bestand aus Jugendlichen in Arbeiterkleidung. Sie blieben meist in kleinen Gruppen, und weil sich ihre Unterhaltung schließlich nur auf die Fremden im Hotel bezog, ist der Schluß berechtigt, daß sie der großen Armee der Spigel angehört. Die darüber zu wachen haben, daß das Freiheitsystem in allen Punkten eingehalten werde. Der Fremde muß auf Schritt und Tritt belauert. Nicht nur am Ausgang des Hotels, sondern überall an Türen, auf Straßen, in Speisekammern, Kino und Theater funktioniert dieser Überwachungsdiens. Zwei, drei Beobachter bildeten unaufdringlich, doch ständig mein Gefolge.

(Schluß folgt)

Die halben Katholiken sind wie marode, fuhrankte Soldaten, die im Felzug nicht mitmarschieren können. Indisziplinierte Nachzügler, die bei der geringsten Anstrengung murren und klagen. Krämpfe und Zämmerringe, die eine Last für die ganze Armee bilden.

Die haben Katholiken sind wie marode, fuhrankte Soldaten, die im Felzug nicht mitmarschieren können. Indisziplinierte Nachzügler, die bei der geringsten Anstrengung murren und klagen. Krämpfe und Zämmerringe, die eine Last für die ganze Armee bilden.

Die Blauhend-Bewegung in England

Vor Monatsfrist wurde die englische „Blauhend“-Bewegung ins Leben gerufen und schon haben sich aus allen Teilen Englands Tausende von Männern und Frauen als Mitglieder der Bewegung gemeldet. Das Ziel der „Blauhend“-Bewegung ist die Bekämpfung des Kommunismus und der kommunistischen Propaganda mit den eigenen, auf Verknüpfung der Massen gerichteten Mitteln der Kommunikation. Daher die Wahl einer Farbe, einer Uniform und eines „Moraliliedes“ für die Bewegung.

Deren erste Erfolge machen sich äußerlich bereits bemerkbar. Überall begegnet man Männern und Frauen, die die Abzeichen Blauhenden tragen, und man sieht womöglich noch mehr blaue Oberenden auf den Straßen, als man in England ohnehin schon zu sehen gewohnt war. Jedermann kennt auch schon das „Moralilied“, das in Form von Noten und Grammophonplatten ungeheuren Absatz findet. — Der Gründer der „Blauhenden“-Bewegung ist der konservative Abgeordnete Commander Oliver Koffler-Kempson, „Englands Hitler“, wie ihn manche seiner Freunde und Gegner nennen. Er gilt als ein unerschöpfliche Arbeitskraft haben. Die Gründung der „Blauhend“-Bewegung bedeutet die Wiederaufnahme der antikommunistischen Propaganda.

Man begte in manchen Kreisen verschiedenelei Zweifel über den wahren Wert großer Massendemonstrationen. Trotzdem hatten die katholischen Jugendorganisationen 1929 eine solche Massendemonstration gewagt. Und sie war eindrucksvoll ausgefallen. Auch blieb sie nicht ohne Erfolg. Die jungen Leute waren mit Freuden dabei und gewonnen neue zu Freunden. Die Vorkämpfer hatten gezeigt, daß diese katholische Jugendwelt sehr wohl mit gefunden Bestrebungen der Neuzeit Schritt zu halten versteht. Nimmere werden am 6. September zu Utrecht die katholischen weiblichen Jugendvereinigungen von vier holländischen Diözesen zusammenkommen, nachdem die Bischöfe den Plan der Veranstaltung gutgeheißen haben: die Jugend Christi und Christus der Jugend. Vor allem wird betont, daß diese Jugendemonstration wahr sein soll, sie soll somit ausschließlich der organisierten Jugend dienen. Und würde man bei den Lieferanten von Theaterkostümen um das viele Geld sich die Kleider pumpen, um all die Mädchen in geliebene Kleider zu hüllen, um so die weibliche Jugend der erlauchten Welt vorzustellen, so wäre auch das nicht wahr; ein solches Unterfangen müßte in Geringschätzung auslaufen. Also auch das sich geben, wie man wirklich ist, keine Fassadenmalerei.

Das Institut für internationale Erziehung hat mit der Münchener Universität ein Abkommen getroffen, wonach Studenten aus allen Teilen der Ver. Staaten, die ihre Studien hier noch nicht beendet haben, ein Universitätsjahr in München voll in Anrechnung bekommen.

Legislatur bepricht die Prohibition

Demokratische Legislaturführer aus Albany, N. Y. werden den Vorschlag machen, in einer Gesetzgebung die Prohibition zum führenden Gegenstand der Verprechung zu machen.

Päpstliche Auszeichnungen für Amerikaner

Papst Pius der Elfte zeichnete am 25. August verschiedene Amerikaner aus. Dr. Louis R. Moorhead und Frederick W. Nagmann von Chicago erhielten das Ritterkreuz des Gregorius Ordens und Francis J. Lewis erhielt das Ritterkreuz des St. Silvester-Ordens. Außerdem wurden zu Prälaten ernannt: Monsignore Humbert Rocchi und Joseph F. Milauskas von Scranton, Pa., und Philip Mahoney, Bernard Springmeier und Stanislaus Vona von Chicago.

Amerikaner nehmen Arbeit in Switserland

Über 100 000 Amerikaner haben sich um Stellen in Switserland beworben, wie von der Amtora Trading Corporation mitgeteilt wird. 6000 oder mehr von ihnen werden noch vor Jahresende auswandern und werden in Aufnahmeland unter denselben Bedingungen die Russen arbeiten. Die Amerikaner werden ihre eigenen Unkosten bezahlen und werden in Anspruch besetzt werden. Es wurde besonders hingewiesen, daß die Amerikaner jederzeit die Freiheit haben, ihre Arbeit niederzulegen und nach Hause zu fahren.

Deutsche katholische Zeitung eingegangen

Die Times Publishing Company in St. Cloud, Minn., gibt in einem Schreiben bekannt, daß „Der Nordstern“, welcher im gleichen Verlage erschienen war, aufgegeben wird. Als Gründe führt das Schreiben an: Absterben der bisherigen deutschen Abonnenten und Einschränkung der deutschen Einwanderung.

Do-X in New York gelandet

Das größte Flugboot der Welt Do-X ist am 27. August in New York gelandet, nachdem es mit ungeheuren Schwierigkeiten während seiner Reise gekämpft hatte, die insgesamt 10 Monate gedauert hat. Die Gebrüder Dornier betonen als Erbauer des Riesenflugzeuges mit Nachdruck, daß er sich nur um ein Verflugsflugzeug handle, dessen Konstruktion noch nicht definitiv sei. Do-X wird wahrscheinlich über die nordatlantische Route zurück fliegen.

M Capone entflohen

Der berüchtigte Verbrecherkönig Al Capone, dessen Aburteilung demnächst erfolgen sollte, da er die Prohibition zu umfangeichen und gewinnbringenden Geschäften benützt hat und überdies vieler Verbrecher sonstiger Art beschuldigt wird, ist entflohen.

Kirchliches

Katholische Massenandengung in Holland. Man begte in manchen Kreisen verschiedenelei Zweifel über den wahren Wert großer Massendemonstrationen. Trotzdem hatten die katholischen Jugendorganisationen 1929 eine solche Massendemonstration gewagt. Und sie war eindrucksvoll ausgefallen. Auch blieb sie nicht ohne Erfolg. Die jungen Leute waren mit Freuden dabei und gewonnen neue zu Freunden. Die Vorkämpfer hatten gezeigt, daß diese katholische Jugendwelt sehr wohl mit gefunden Bestrebungen der Neuzeit Schritt zu halten versteht. Nimmere werden am 6. September zu Utrecht die katholischen weiblichen Jugendvereinigungen von vier holländischen Diözesen zusammenkommen, nachdem die Bischöfe den Plan der Veranstaltung gutgeheißen haben: die Jugend Christi und Christus der Jugend. Vor allem wird betont, daß diese Jugendemonstration wahr sein soll, sie soll somit ausschließlich der organisierten Jugend dienen. Und würde man bei den Lieferanten von Theaterkostümen um das viele Geld sich die Kleider pumpen, um all die Mädchen in geliebene Kleider zu hüllen, um so die weibliche Jugend der erlauchten Welt vorzustellen, so wäre auch das nicht wahr; ein solches Unterfangen müßte in Geringschätzung auslaufen. Also auch das sich geben, wie man wirklich ist, keine Fassadenmalerei.

Verbreitung päpstlicher Enzyklika in Japan

Die Enzyklika „Zur Wiederherstellung der sozialen Ordnung“ Pius des Elfsten wird jetzt nach Überbesetzung durch einen hervorragenden japanischen Gelehrten durch eine der größten Verlagsgesellschaften Tokios verbreitet werden. Professoren der Universität Tokio leiteten die Arbeit und verfassten sie mit erlauchten Kritikern, die in den japanischen Hauptzeitungen Tokios veröffentlicht werden. Die ganze Aktion ist Teilglied der Ausführung des Presseprogramms der japanischen Katholiken, das im April 1931 beschlossen wurde.

Klerus und Begräbniswesen in Spanien

Madrid. Nicht den letzten Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staat bildet die Neuregelung des Begräbniswesens in Spanien. Dieses kamte bisher nur das konfessionale Begräbniswesen und da die katholische Kirche zugleich Staatskirche war, lag das Begräbniswesen in ihrer Hand. Damit verbunden waren auch Einnahmen, welche da und dort die künftige Befolgung der niederen Geistlichen etwas verbesserten. Nimmere geht eine starke Bewegung, welche das gesamte Friedhofswesen entkräftlichen und in die ausschließliche Befugnis des Staates nehmen will. Da es vielen zu langsam geht, bis die staatliche Regelung getroffen ist, geben die Gemeindebehörden democh voran.

Bon der Ritenkongregation

Rom. Am 4. August fand im Vatikan die letzte Sitzung der Ritenkongregation vor Wiederaufnahme der Kongregationsstagen Ende Oktober statt. Im Beisein der Kardinele wurde eine Reihe von Fragen aus schwebenden kanonischen Selig- und Heiligprechungsprojekten behandelt, von denen einige auch die deutschen Katholiken interessieren werden. So wurde über die Befugnis und Approbation eines Offiziums und einer Messe zu Ehren des Seligen Konrad von Parzham aus dem Kapuzinerorden beraten. Ferner stand als erster Punkt auf der Tagesordnung die Frage der Verleihung des Ehrentitels Kirchenlehrer an den heiligen Kardinal Robert Bellarmin. Während bei der Heiligprechung des Seligen Petrus Canisius diesem gleichzeitig durch Pius dem Elften der Rang eines Kirchenlehrers verliehen wurde, hat der Heilige Vater bei Bellarmin seine Entschcheidung damals nicht ausgesprochen, aber dem Vernehmen nach inzwischen persönlich eine genaue Prüfung sämtlicher Akten und Unterlagen über das Schrittm des gelehrten Kardinals vorgenommen.

Eine freudige Botschaft

erreicht uns aus dem tiefgläubigen Vasenlande im revolutionären Spanien. Sie berichtet von einem vorbildlichen Arbeiten der Diözese Victoria für die Mission. Über 2000 Weltpriester und etwa 100 Mönche verleben die Seelsorge für die 800 000 baskischen Einwohner. Seit 1923 unterhält diese Diözese ein Missionspropagandasekretariat, das seither 2911 Predigten, Missionskonferenzen und 512 Missionsstage veranstaltet hat. Heute wirken bereits 326 Mitglieder in den Missionen. Letztes Jahr wurde ein neues Diözesanseminar eingeweiht, das 600 Studenten auf den Priesterberuf vorbereitet. Überdies befinden sich 300 andere Seminaristen die Vorbereitungsstufen zu Guipuzcoa und Biscaya. Das Baskenland berechtigt zu großen Hoffnungen für die katholische Kirche.

664 000 Lourdes-Pilger

664 000 Lourdes-Pilger brachte das Jahr 1930. Es kamen 28 800 aus Belgien, 11 700 aus Spanien, 11 600 aus Italien, 6024 aus England, 4800 aus der Schweiz, 4200 aus Deutschland, 3000 aus Holland, 2005 aus Irland, und 404 aus Amerika. Insgesamt wurden 1 170 000 heilige Kommunionen ausgeteilt und 65 000 Messen wurden gelebrert.

Emil L. Gasser Drogist, Humboldt, Sask.

Elegante Herbstmaentel

Sehr schön mit Pelzwerk verbrämte Clothmäntel, reichlich garniert mit Reiz, Zobel, Eichhörnchen, Wofschuratte und Caracal. Das Material ist aus französischer Gangwolfe, Crepecloth, Chogo Zwillscheen, Nipple Sheen und Breitcloth. Alle gefüttert mit Seidencrepe de Chine oder Kunstseide, Zwischenfutter Chamois. Preis \$18.95 bis \$65.00

Seidenkleider

Moderne, schwere Seidencrepekleider, flodig, sind eben eingelangt. Ein reiches Lager von charmannten neuen Moden und Farben. Größen 13 bis 44. Spezialpreis \$7.95

Neue Hüte

Diese Woche ist eine Sendung Hüte eingelangt mit den elegantesten Modellen. Fels, Pelz und Samt oder bloß Samt. Überzeugen Sie sich selbst! Preisliste \$2.25 bis \$6.95

Kombinations Overall für Männer

Ein guter Einkauf versteht uns in die Lage, Ihnen tief unter dem gewöhnlichen Preise zu offerieren. Gut gewichtiger Denim, bequem und vorzüglich gearbeitet. Brusers Preis \$1.89

Arbeits Handschuhe für Männer

Diese Handschuhe haben wir entweder mit Stulpen oder kurz. Sie sind aus guter Qualität Lederhaut gemacht mit Leder einfaß auf der Rückenseite. Durchwegs gut genäht. Brusers Preis 50c

Arbeits Socken für Männer

Dichte oder dunkle Farben aus dauerhaftem Kunstseide Merinogarn oder Wolle untermischt mit Seide. Idealer Strumpf für den Herbst. Brusers Preis 10c

Männer Overall

Kein kleiner armseilig gemachter Overall, wie die gewöhnlichen Durchschnittserzeugnisse, sondern ein bequemes Kleidungsstück. Aus guter Qualität blauen Denim mit roter Innenseite, doppelten Nähten, und 5 Taschen. Einer unserer Gelegenheitsstücke. Brusers Preis \$1.00

Sonderangebot in Spezereiwaren. Nur Freitags u. Samstags

Zee. — Unsere Spezialmischung, keine gewöhnliche Massenware.
Käse, frisch 10c
Zündhölzer, Eddy's Owl, 3 Karton Packungen 17c
Pflaumen, fortierte Ware 11c
Korn, einheimisch, ganze Kerne, 3 Dyd. ein Nord 35c
Rodgers Sprup, 10 Pfd. Kanne 25c
Kochs, rosa, 2 Büchsen 79c
4 Barren Witth Dazal Toiletseife. — Eine 24 Zoll lange, unzerstörbare Perlenkette — alles zusammen 23c
Eine Packung Prigels Flates — Reguläres Quantum Lauge 10 Pfd. 59c

Zuder. — nur 10 Pfd. — alles zusammen 23c
10 Pfd. 59c

BRUSERS LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES
Telephon 75 & 85
Humboldt, Sask.

Die Durchführ...

Seit alter Seitens der meinschaft eingebracht Herr in ern, welche „Gebt den fers ist.“

Genau f...

ein, in j ein Mitgli verständlich die Zwang sphen, die auf einem geben ist, nen Mitgl die Ste bürger an find eine Schutz und che der S wäht. W Vereines g Mitgliedsb herachtet, Staat. W des Verein Verhältni wird der A gamilation der verlie dem er ist wie schon e Gewalt, je

Die Verdaun...

Die Verdaunungsstörungen sind in den Magen ordentlich behandeln. Denn die Blähungen entstehen in den oberen Gebärmern. Adlerika aber richtet beides, die oberen und unteren Gebärmere ein, reinigt sie von Giften, welche die Ursachen der Galle, der Nervosität und des schlechten Schlafes sind. Besorgen Sie sich noch heute Adlerika und Sie werden schon morgen den wunderbaren Erfolg dieser deutschen Darmmedizin verspüren.

Emil L. Gasser Drogist, Humboldt, Sask.

Die Verdaun...

Die Verdaunungsstörungen sind in den Magen ordentlich behandeln. Denn die Blähungen entstehen in den oberen Gebärmern. Adlerika aber richtet beides, die oberen und unteren Gebärmere ein, reinigt sie von Giften, welche die Ursachen der Galle, der Nervosität und des schlechten Schlafes sind. Besorgen Sie sich noch heute Adlerika und Sie werden schon morgen den wunderbaren Erfolg dieser deutschen Darmmedizin verspüren.

Emil L. Gasser Drogist, Humboldt, Sask.

Die Verdaunungsstörungen sind in den Magen ordentlich behandeln. Denn die Blähungen entstehen in den oberen Gebärmern. Adlerika aber richtet beides, die oberen und unteren Gebärmere ein, reinigt sie von Giften, welche die Ursachen der Galle, der Nervosität und des schlechten Schlafes sind. Besorgen Sie sich noch heute Adlerika und Sie werden schon morgen den wunderbaren Erfolg dieser deutschen Darmmedizin verspüren.

Emil L. Gasser Drogist, Humboldt, Sask.

Die Verdaunungsstörungen sind in den Magen ordentlich behandeln. Denn die Blähungen entstehen in den oberen Gebärmern. Adlerika aber richtet beides, die oberen und unteren Gebärmere ein, reinigt sie von Giften, welche die Ursachen der Galle, der Nervosität und des schlechten Schlafes sind. Besorgen Sie sich noch heute Adlerika und Sie werden schon morgen den wunderbaren Erfolg dieser deutschen Darmmedizin verspüren.

Emil L. Gasser Drogist, Humboldt, Sask.

Die Verdaunungsstörungen sind in den Magen ordentlich behandeln. Denn die Blähungen entstehen in den oberen Gebärmern. Adlerika aber richtet beides, die oberen und unteren Gebärmere ein, reinigt sie von Giften, welche die Ursachen der Galle, der Nervosität und des schlechten Schlafes sind. Besorgen Sie sich noch heute Adlerika und Sie werden schon morgen den wunderbaren Erfolg dieser deutschen Darmmedizin verspüren.

Emil L. Gasser Drogist, Humboldt, Sask.

Die Verdaunungsstörungen sind in den Magen ordentlich behandeln. Denn die Blähungen entstehen in den oberen Gebärmern. Adlerika aber richtet beides, die oberen und unteren Gebärmere ein, reinigt sie von Giften, welche die Ursachen der Galle, der Nervosität und des schlechten Schlafes sind. Besorgen Sie sich noch heute Adlerika und Sie werden schon morgen den wunderbaren Erfolg dieser deutschen Darmmedizin verspüren.